

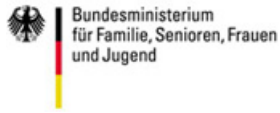
**Eva Feldmann-Wojtachnia
Barbara Tham**

Resonanz und Wirkung des Strukturierten Dialogs

**Evaluierungsbericht zur ersten Phase der Umsetzung
im Rahmen der EU-Jugendstrategie in Deutschland
(2010-2013)**



Projekte der Forschungsgruppe Jugend und Europa am CAP werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.



Strukturierter
Dialog



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Feldmann-Wojtachnia, Eva/Tham, Barbara:
Resonanz und Wirkung des Strukturierten Dialogs.
Evaluierungsbericht zur ersten Phase der Umsetzung
im Rahmen der EU-Jugendstrategie in Deutschland
(2010-2013)

ISBN 3-933456-46-0

© by C•A•P Forschungsgruppe Jugend und Europa
München 2014

Redaktion/Satz und Gestaltung:
Elske Körber, München

Eigenverlag und Vertrieb:
Forschungsgruppe Jugend und Europa
am Centrum für angewandte Politikforschung C•A•P
der Ludwig Maximilians Universität München LMU
Maria-Theresia-Str. 21, 81675 München
www.cap-lmu.de
www.fgje.de

Inhalt

Einleitung	4
1 Untersuchungsansatz und Umsetzung der Evaluierung	6
1.1 Untersuchungsinteresse und Forschungsfragen	6
1.2 Evaluierungskonzept und Methodik	7
1.3 Untersuchte Projekte	10
2 Der Strukturierte Dialog	12
2.1 Entstehung und Entwicklung in der EU.....	12
2.2 Umsetzung in Deutschland	19
2.3 Konzept und Kernelemente in Deutschland.....	21
3 Wirkung und Resonanz	23
3.1 Akzeptanz und Relevanz des Strukturierten Dialogs	23
3.2 Zugang und Beteiligung	27
3.3 Effizienz der Projekte im Hinblick auf die Ergebnisse und ihre Verbindlichkeit	28
3.4 Transfer der Ergebnisse, Feedback und Nachhaltigkeit der Projekte ...	32
3.5 Europäische Dimension	35
4 Schlussfolgerungen und Fazit	39
4.1 Erwartungen und Herausforderungen	39
4.2 Handlungsempfehlungen und Optimierungsvorschläge	42
4.3 Schlussbemerkung	46
5 Anhang	48
5.1 Thesenpapier zum Strukturierten Dialog aus Sicht der beteiligten Akteure	49
5.2 Projektfragebogen 2012	51
5.3 Online-Follow-up-Befragung 2013	54
5.4 Liste der befragten Akteure.....	56

Einleitung

Die Forschungsgruppe Jugend und Europa am Centrum für angewandte Politikforschung (C•A•P) der Ludwig Maximilians Universität München (LMU) ist vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) mit der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluierung des Strukturierten Dialogs in Deutschland beauftragt. Der vorliegende Bericht bezieht sich auf die erste Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland (2010-2013). Er stellt das Wirkungsfeld und die Resonanz anhand der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland dar und leitet hieraus Schlussfolgerungen zur Weiterentwicklung für die nächsten Phase der Umsetzung (2014-2016) ab.

Das Untersuchungskonzept wurde zu Beginn der Untersuchung mit dem BMFSFJ abgestimmt und in der Nationalen Arbeitsgruppe für den Strukturierten Dialog (NAG) vorgestellt. Im Laufe des Untersuchungszeitrahmens wurden die relevanten Untersuchungsfragen entlang der Entwicklung des Strukturierten Dialogs präzisiert und auf dessen Umsetzung in den Projekten vor Ort fokussiert. Das zentrale Forschungsinteresse richtet sich in der ersten Phase der Umsetzung darauf, die realen Dialogprozesse zwischen Jugend und Politik näher auszuleuchten sowie aufzuzeigen, welche Relevanz der Strukturierte Dialog und die Anliegen der EU-Jugendstrategie dabei besitzen.

Im Mittelpunkt der Evaluierung stehen die Projekte des Strukturierten Dialogs, die in der ersten Umsetzungsphase stattgefunden haben. Ansatz der Evaluierung ist es, die top-down gesetzten Ziele des Strukturierten Dialogs in Verbindung mit Bottom-up-Ansätzen vor Ort zu analysieren, um so die Resonanz und das Wirkungsfeld des Strukturierten Dialogs in der ersten Phase der Umsetzung herzuleiten. Ein Zwischenbericht dokumentiert die detaillierte Hauptuntersuchung (2012) der Evaluierung zu Projekten des Strukturierten Dialogs in Deutschland. Hierzu wurden insgesamt sechs Projekte bei ihren zentralen Dialogveranstaltungen mit der Politik besucht und exemplarisch evaluiert. In die Untersuchung wurden alle beteiligten Akteure (Projektverantwortliche, Verantwortliche aus der Politik und Jugendliche) einbezogen und in qualitativen Gruppen- oder Einzelinterviews befragt. Zudem wurde an alle beteiligten Jugendlichen ein Fragebogen ausgegeben. Im Nachgang zu der Projektbefragung erfolgte dann 2013 eine interpretatorische Rückschleife zu den Ergebnissen aus der Hauptuntersuchung. Mit allen Projektverantwortlichen wurde ein qualitatives Interview geführt, bei dem die Gesprächsteilnehmer und -teilnehmerinnen die Gelegenheit hatten, die Ergebnisse des Evaluierungsberichts aus ihrer Sicht zu kommentieren, eine Einordnung ihres Projekts in die Gesamtumsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland vorzunehmen

sowie ihre Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs in Deutschland darzulegen. Hierbei wurden zur Bewertung der Ergebnisse der Hauptuntersuchung weitere relevante Akteure der Jugendarbeit- und politik einbezogen. Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Evaluierung der ersten Phase der Umsetzung zusammen. Im ersten Kapitel werden der Untersuchungsrahmen und der Forschungsansatz dargelegt. Im zweiten Kapitel folgt eine Einordnung des Strukturierten Dialogs in den größeren Rahmen der jugendpolitischen Entwicklungen der EU-Politik. Das dritte Kapitel fasst die bisherigen Ergebnisse der Evaluierung analytisch zusammen, um hieraus im vierten Kapitel Bewertungen und eine Einordnung der Ergebnisse abzuleiten sowie Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs in Deutschland zu ziehen. Im Anhang befinden sich das Thesenpapier zu den Ergebnissen des Zwischenberichts 2012, eine Auswertung der Fragenbogendaten 2012 und 2013 zu den Erfahrungen der Jugendlichen sowie eine Liste der interviewten Akteure 2013.

1 Untersuchungsansatz und Umsetzung der Evaluierung

Die Prozesshaftigkeit, die permanente Weiterentwicklung der Verfahren und Anliegen des Strukturierten Dialogs sowie der Aufbaucharakter in der ersten Phase der Umsetzung stellten für die Evaluierung eine besondere Herausforderung dar. Daher wurde ein prozessbegleitender, partizipativ angelegter Untersuchungsansatz gewählt. Die einzelnen Untersuchungsschritte und die jeweils angepasste Präzisierung der Forschungsfragen wurden eng mit dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, der Koordinierungsstelle für den Strukturierten Dialog beim Deutschen Bundesjugendring und der Nationalagentur Jugend sowie weiteren Umsetzungsakteuren – insbesondere in der Nationalen Arbeitsgruppe zum Strukturierten Dialog – abgestimmt. Seitens der Evaluierung wurde bewusst keine definitivische Setzung des Strukturierten Dialogs vorgegeben, die hätte überprüft werden sollen. Vielmehr wurde anhand der teilweise sehr unterschiedlichen Umsetzungsansätze in den Projekten eine wertschätzende Innensicht der beteiligten Akteure auf den Strukturierten Dialog ermittelt. Akteure sind hierbei Projektverantwortliche, Jugendliche und Entscheidungsträger und Entscheidungsträgerinnen. Auf diese Weise werden die Potentiale des Strukturierten Dialogs in Deutschland sichtbar, die es in der zweiten Phase der Umsetzung weiter auf- und auszubauen gilt.

1.1 Untersuchungsinteresse und Forschungsfragen

Das übergeordnete Forschungsinteresse der Evaluierung, inwieweit der Strukturierte Dialog in Deutschland ein erfolgreicher Politikansatz zur Stärkung der Jugendbeteiligung ist, kann sicherlich erst nach Abschluss der dritten Phase der Umsetzung 2018 umfassend beantwortet werden. Nach der ersten Phase lassen sich jedoch Trends und Entwicklungslinien aufzeigen, die der Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs dienen. Die Untersuchung wurde daher an der Fragestellung ausgerichtet, welche Rahmenbedingungen, Kriterien und Settings gestärkt werden müssen, um den Strukturierten Dialog als sinnvolles zielgruppenspezifisches Beteiligungsverfahren zu verankern.

Hierzu richten sich bei der Evaluierung der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland die zentralen Untersuchungsfragen auf folgendes Forschungsinteresse:

- ▶ Auf welche Weise wird der Strukturierte Dialog in Projekten umgesetzt? Welche Praxisempfehlungen lassen sich hieraus ableiten?
- ▶ Welche Wirkungen zeigt der Strukturierte Dialog in den Projekten? Welche Faktoren sind aus Sicht der Akteure hilfreich?

- ▶ Auf welche Resonanz stößt der Strukturierte Dialog in seiner Projektumsetzung?
- ▶ Wie wird die Verbreitung, Nachhaltigkeit und Verbindlichkeit des Strukturierten Dialogs befördert?
- ▶ Welche Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten besitzt der Strukturierte Dialog?

Die Darstellung der Evaluierungsergebnisse werden im vorliegenden Bericht auf Grundlage der Untersuchungskriterien¹ unter folgender Systematik abgehandelt:

- ▶ Akzeptanz und Relevanz
- ▶ Zugang und Beteiligung
- ▶ Effizienz, Verbindlichkeit und Ergebnisse
- ▶ Nachhaltigkeit, Transfer und Feedback
- ▶ Europäische Dimension.

Als Querschnittsfragen wurden zudem der Einbezug benachteiligter Jugendlicher, die operative Verbindung von Europa mit der Lebenswelt vor Ort sowie die Flexibilität und Unterschiedlichkeit der Formate des Strukturierten Dialogs berücksichtigt.

1.2 Evaluierungskonzept und Methodik

Grundsätzlich dient das gewählte Evaluierungsverfahren der Sichtbarmachung der Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs und zu dessen Weiterentwicklung anhand der Einschätzung der beteiligten Akteure. Der Forschungsansatz folgt dabei den Grundprinzipien der partizipativen und prozessbegleitenden Evaluation. Dies bedeutet, dass alle relevanten Akteure und ausgewählte beteiligte Projekte des Strukturierten Dialogs in die Auswertung aktiv und partnerschaftlich eingebunden werden. Ziel ist es dabei, ein möglichst vielfältiges und breites Spektrum der Meinungen abzubilden und in die Weiterentwicklung einzubeziehen. Durch die systematische wissenschaftliche Begleitung und eine weitreichende teilnehmende Beobachtung bei den zentralen Dialogveranstaltungen der evaluierten Projekte konnten die relevanten Entwicklungen detailliert nachvollzogen werden. Hierbei war es wichtig, ein möglichst weitreichendes Spektrum von beteiligten Akteuren in die Untersuchung mittels der Interviews und anhand der Fragebögen einzubeziehen. Das Frageinteresse richtete sich auf Zielsetzung, Ablauf und Ergebnisse der Projekte sowie deren Einordnung in den übergeordneten Kontext des Strukturierten Dialogs und der EU-Jugendstrategie. Darüber hinaus wurden auf freiwilliger Basis persönliche Sozialdaten der Jugendlichen ermittelt, die Aufschluss über Zugang und Reichweite der Projekte geben.

¹ Die Entwicklung der Untersuchungskriterien stützt sich auf das Konzept zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland, S. 2f. (vgl. Vorlage 7a zur Sitzung der NAG am 29.3.2011).

8 | Untersuchungsansatz und Umsetzung der Evaluierung

Die Evaluierung untergliederte sich während des Untersuchungszeitraums in drei Untersuchungsabschnitte:

- ▶ die Abstimmungs-, Vorbereitungs- und Testphase (2010/2011)
- ▶ die Datenerhebung und Untersuchungsphase (2012)
- ▶ die Interpretations- und Analysephase (2013).

Abstimmungs-, Vorbereitungs- und Testphase (2010/2011)

Im Jahr 2010 fand zunächst eine konzeptionelle Abstimmung mit den anderen Umsetzungsprojekten der EU-Jugendstrategie in Deutschland statt. In der Vorbereitungs- und Testphase (2011) wurden zunächst das Untersuchungsdesign, die Fragestellungen und die Untersuchungsinstrumente für die Evaluierung entwickelt. Hierbei wurden die Forschungsfragen eingegrenzt und eine Fokussierung der Untersuchung auf die Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den realen Dialogprozessen vor Ort sowie die Vorgehensweise festgelegt. In Absprache mit dem BMFSFJ und der Nationalen Arbeitsgruppe wurden für die Testphase drei exemplarische Projekte des Strukturierten Dialogs ausgewählt. So konnten im Sinne der prozessbegleitenden Evaluierung bereits 2011 erste Erkenntnisse zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs gewonnen werden.²

Aus jeweils drei unterschiedlichen Perspektiven wurden mit allen ausgewählten beteiligten Akteuren eines Dialogprojekts (mit den Verantwortlichen der Jugend- bzw. Jugendbildungsarbeit, den involvierten Jugendlichen und den am Dialog beteiligten politisch Verantwortlichen) mittels eines halboffenen, standardisierten Frageleitfadens ca. halb- bis einstündige qualitative Gruppen- und Einzelinterviews durchgeführt. Zumeist wurde mindestens jeweils eine für das jeweilige Projekt relevante Dialogveranstaltung von Jugend und Politik teilnehmend beobachtet sowie zur quantitativen Untersuchung an alle Jugendlichen ein Fragebogen ausgegeben. Die Interviews wurden auf Band aufgezeichnet und verschriftlicht, alle Daten anonymisiert und gemäß der Evaluierungsfragen des Strukturierten Dialogs ausgewertet. Die quantitative Zusammenfassung der Fragebogenergebnisse wurde den Projektverantwortlichen im Nachgang zur Kenntnis und zur Weiterverwendung zugesandt.

Datenerhebungs- und Untersuchungsphase (2012)

In der Datenerhebungs- und Untersuchungsphase (2012) wurde die 2011 entwickelte Vorgehensweise zur Evaluierung weitgehend übernommen und in der Fragestellung präzisiert. In Absprache mit dem BMFSFJ und der Nationalen Arbeitsgruppe wurden nunmehr sechs unterschiedliche Projekte der Aktion 5.1 des EU-Programms JUGEND IN AKTION zum Strukturierten Dialog als aussagekräftiges Sample zur exemplarischen Untersuchung ausgewählt.

² Siehe Zwischenbericht zur Testphase 2011 (unveröffentlichtes Manuskript).

Die teilnehmenden Jugendlichen der untersuchten Projekte (2012) wurden zum einen mit einem Fragebogen zum Ende der Veranstaltung erreicht. Zum anderen wurden in allen Projekten vertiefende Gruppeninterviews durchgeführt, an denen jeweils drei bis sieben Jugendliche teilgenommen haben. Insgesamt wurden 159 Fragebögen ausgefüllt und aus diesem Sample 26 Jugendliche ausgewählt, die in ca. 45-minütigen Gruppeninterviews befragt wurden. Ein Teil der Jugendlichen hat ihre Email zur Verfügung gestellt, um mit einigem Abstand für eine Follow-up-Befragung zur Verfügung zu stehen.

2012 wurden mit den Projektverantwortlichen sowie den beteiligten Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern 50 getrennte Interviews durchgeführt, die entweder als Einzelinterviews oder in Gruppen mit drei bis neun Personen stattgefunden haben. Insgesamt wurden 23 Projektverantwortliche und 27 Politiker und Politikerinnen interviewt. Die Ergebnisse dieses Untersuchungsabschnitts der Evaluierung sind umfassend im Zwischenbericht 2012 dargestellt und dort im Schlusskapitel in Thesen zusammenfasst.³

Interpretations- und Analysephase (2013)

In der Interpretations- und Analysephase (2013) wurden die Ergebnisse des Zwischenberichts sowohl mit den Akteuren der untersuchten Projekte als auch mit weiteren Akteuren, die an der Umsetzung des Strukturierten Dialogs und der EU-Jugendstrategie beteiligt sind, sowie zusätzlichen Experten diskutiert. Mithilfe dieser interpretatorischen Rückschleife wurde eine analytische, multiperspektivische Bewertung zum Stand der aktuellen Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland erarbeitet und eine Einordnung der Projekte in die Umsetzung des Strukturierten Dialogs sowie die Bezüge zur EU-Jugendstrategie vorgenommen. Hierzu wurden jeweils ca. dreiviertelstündige, qualitative Einzelinterviews mit Projektverantwortlichen der 2012 untersuchten Projekte, den Mitgliedern der Nationalen Arbeitsgruppe sowie weiteren Experten der Jugendarbeit und -politik und dem BMFSFJ geführt.⁴

Zur umfassenden quantitativen Datenerfassung wurde 2012 zudem ein Online-Tool für die Fragebogenerhebung sowie ein zusätzlicher Fragebogen zur Follow-up-Befragung der Projektentwicklung erarbeitet. Dieser wurde erstmals 2013 in die Rückschleife zur Projektbewertung eingesetzt. Diese Online-Erhebung bot den Jugendlichen nach Beendigung ihrer Projekte nochmals die Möglichkeit, sich mit einer abschließenden Einschätzung zu äußern.⁵ Hierzu wurden die Teilnehmenden auf freiwilliger Basis gebeten, ihre Email Adressen zur Verfügung zu stellen.

³ Der Evaluierungsbericht 2012 ist unter folgendem Link abrufbar <http://www.cap-lmu.de/aktuell/meldungen/2013/strukturiertes-dialog.php>; die Ergebnisse der Fragebogenuntersuchung 2012, siehe Anhang.

⁴ Eine Übersicht der Interviewpartner findet sich im Anhang, siehe Seite 54.

⁵ Die Ergebnisse der Online-Follow-up-Befragung befindet sich im Anhang, siehe Seite 52-53.

Darüber hinaus haben alle 2012 und 2013 an Projekten des Strukturierten Dialogs beteiligten Jugendlichen eine Einladung zur Online-Follow-up-Befragung erhalten, um aus ihrer Sicht im Nachhinein die Ergebnisse des Strukturierten Dialogs zu bewerten. Soweit möglich wurden die Jugendlichen hierzu direkt per Email angeschrieben. Parallel dazu wurden die Projektverantwortlichen aller Projekte der Aktion 5.1 zum Strukturierten Dialog aus den Jahren 2012 und 2013 gebeten, einen Hinweis zur Online-Befragung an die Jugendlichen weiterzuleiten. In der Nachbefragung 2013 wurden insgesamt 69 Online-Fragebögen ausgefüllt, hierbei gaben Jugendliche aus 20 Projekten⁶ ihre Rückmeldung.

In der Interpretations- und Analysephase 2013 wurden 19 Akteure des Strukturierten Dialogs (sieben Projektverantwortliche und 12 weitere Akteure) zu ihrer Einschätzung zu den Ergebnissen 2012 in Bezug auf die Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland befragt. Es handelt sich dabei zum einen um Akteure, die in die Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs aktiv eingebunden waren. Diese waren teilweise auch in übergeordneten Kontexten zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie und zum Strukturierten Dialogs auf Bundes- und Europaebene involviert. Zum anderen wurden weitere Akteure aus der NAG, der Bund-Länder-Arbeitsgruppe, der Jugendforschung, der EU-Kommission oder dem Europarat interviewt, die über eine diesbezügliche Fachexpertise verfügen.⁷ Damit liegt erstmals in der Bundesrepublik Deutschland ein umfangreiches Datenmaterial zum Strukturierten Dialog vor.

1.3 Untersuchte Projekte

Die untersuchten Projekte zeichnen sich durch unterschiedlichste Merkmale und Ansätze aus, die im Folgenden mit Blick auf die jeweils besuchte Dialogveranstaltung mit einem kurzen Profil dargestellt werden. Alle Projekte wurden über die Aktion 5.1 „Begegnung junger Menschen mit Verantwortlichen für Jugendpolitik“ im EU-Programm JUGEND IN AKTION gefördert. Folgende Projekte wurden im Rahmen der Evaluierung untersucht⁸:

- ▶ Das Projekt **Europareise** in Trägerschaft der eSw (Evangelische Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V. Berchum)⁹ hat das Ziel, aus Sicht von Jugendlichen mit Migrationshintergrund abzuleiten, wo für sie in ihren Stadtteilen Handlungsbedarf für die Politik sehen. Durch das Projekt

⁶ Projekte, die mehrmals stattgefunden haben, wurden nur einfach gezählt.

⁷ Siehe Liste der befragten Akteure im Anhang, S. 56.

⁸ Eine ausführlichere Darstellung der Projektansätze ist dem Zwischenbericht 2012, S. 7-11 zu entnehmen.

⁹ Für weitere Informationen zum Projekt siehe eSw (Hg.): Dokumentation „Europareise“. Ein Projekt des „Strukturierten Dialogs“ zwischen Menschen und Verantwortlichen der Jugendpolitik. Hagen 2013, Informationen zum Projektträger siehe www.esw-berchum.de

wurden die Jugendlichen für ihre Belange „sprechfähig“. Zudem haben die Jugendlichen lokale Bezüge zu Europa erkundet und zum interkulturellen Dialog eingeladen.

- ▶ Die Kooperationsveranstaltung **Europawerkstatt** von JEF (Junge Europäische Föderalisten Deutschland e.V. Berlin)¹⁰ und der Hertie School of Governance mit dem Ziel, als Diskussionsforum („unconference“) zur aktuellen Krise Europas jungen Erwachsenen die Möglichkeit zu bieten, selbstorganisiert aktuelle europapolitische Themen zu diskutieren und eine neue Plattform zu schaffen, um den Diskurs zu Europa zwischen Multiplikatoren aus den unterschiedlichsten Jugendverbänden mit der Politik zu ermöglichen.
- ▶ Die Veranstaltung **Berlin-Action** des Vereins „Grenzläufer e.V.“¹¹ (Mittenwalde) will Jugendliche über Sportvereine, Jugendclubs, Schulen und andere Einrichtungen mittels eines mehrstufigen zur Jugendbeteiligung ansprechen und auf diese Weise den Ausbau und die Implementierung von Jugendbeteiligungsstrukturen in Brandenburg stärken.
- ▶ Die **Regionalkonferenz „Europa geht weiter...“** in Trägerschaft der Landesvereinigung kultureller Kinder- und Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V.¹² (Magdeburg) und in Kooperation mit der Staatskanzlei, Kultusministerium, Ministerium für Arbeit und Soziales sowie weiteren Einrichtungen der Jugend- und Bildungsarbeit bietet Jugendlichen die Gelegenheit, sich mit europäischen Themen zu beschäftigen und diese mit politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern zu diskutieren.
- ▶ Die **Europa-Jugendkonferenz „Take Five for Europe“** (Bremen)¹³ in gemeinsamer Ausrichtung der Landesjugendämter und Landesjugendringe von vier norddeutschen Bundesländern gibt Jugendlichen in Workshops die Gelegenheit, Themen zu erarbeiten, um sie anschließend mit Abgeordneten der Bremer Bürgerschaft zu diskutieren.
- ▶ Die Veranstaltung **Second-Attempt** im Rahmen des Projektes „A-Team! Jugendparlament Görlitz“ des Vereins Second-Attempt e.V.¹⁴ mit dem Ziel, Jugendkultur vor Ort zu fördern und zu vernetzen, um Jugendlichen die Möglichkeit zu bieten, die sich politisch zu engagieren und eine lokale Anlaufstelle für die Jugend zu schaffen sowie Dialogstrukturen zwischen politischen Entscheidungsträgerinnen, Entscheidungsträgern und Jugendlichen zu entwickeln.

¹⁰ Dokumentation der Veranstaltung und Publikation der Ergebnisse siehe http://europawerkstatt.eu/wp-content/uploads/2013/02/tp_2012_europawerkstatt.pdf, Veranstaltungsbericht als vimeo siehe unter der Projekthomepage <http://europawerkstatt.eu/>

¹¹ Für weitere Informationen zum Projektträger siehe <http://grenzlaeufer-ev.de/>

¹² Für weitere Informationen zum Projektträger siehe <http://www.go-europe-lsa.de/>

¹³ Für weitere Informationen zum Projekt, siehe: <http://pages.jugendinfo.de/bjr/jring/index.php>

¹⁴ Für weitere Informationen zum Projekt, siehe: <http://www.second-attempt.de/a-team-jugendparlament-gorlitz/>

2 Der Strukturierte Dialog

Der Strukturierte Dialog zielt darauf, Jugendliche stärker und verbindlicher in die EU-Politik und insbesondere in die sie betreffenden Angelegenheiten einzu-beziehen. Aus dem Anspruch der gezielten Förderung von Jugendpartizipation heraus hat er sich über Jahre hinweg als ein konkretes Beteiligungsinstrument der EU-Jugendstrategie entwickelt. Hieraus ergibt sich auch der prozesshafte Charakter dieses Politikansatzes, weshalb sich der Strukturierte Dialog nur schwer als eine feststehende Größe definieren lässt. Die Genese des Strukturierten Dialogs im Umfeld der Förderung von Jugendpartizipation in der EU spielt zudem bei vielen Akteuren eine Rolle und spiegelt sich dementsprechend auch bei der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den Projekten wieder. Im Folgenden wird deshalb eine kurze historische Herleitung des Strukturierten Dialogs gegeben, um dessen Entwicklung im Rahmen der europäischen Politik nachzuvollziehen und die damit verbundenen Hintergründe und Anliegen darzustellen, die für eine umfassende Einschätzung der Wirksamkeit des Ansatzes konstituierend sind.

2.1 Entstehung und Entwicklung in der EU

Der Politikansatz des Strukturierten Dialogs zwischen Jugend und Politik reicht in der Europäischen Union auf einen mehrjährigen Entstehungsprozess zurück. Im Kern geht es um das Anliegen, die schwierige Kommunikation zwischen der Europäischen Union und ihrer Bevölkerung zu verbessern und speziell Jugendliche aktiv in die europäische Politikgestaltung einzubeziehen.

EU-Weißbuch Jugend als Grundlage

Mit dem Weißbuch „Neuer Schwung für die Jugend Europas“ (2001)¹⁵ hat die EU eine engere europäische Zusammenarbeit im Jugendbereich eingeleitet. Die Stärkung der Teilhabe Jugendlicher am demokratischen Leben spielt dabei eine wichtige Rolle. Bereits im Vorfeld der Weißbucherstellung fanden deshalb umfangreiche Konsultationen auf nationaler und europäischer Ebene mit Jugendlichen, Trägern der Kinder- und Jugendhilfe sowie relevanten Akteuren aus Jugendpolitik sowie Jugendforschung statt. Auf diese Weise sollten deren Erfahrungen und Anregungen in die neue Politikgestaltung einbezogen werden. Das Weißbuch Jugend setzte damit eine Vorgabe des Weißbuchs „Europäisches Regieren“ (2001)¹⁶ um, die Bürger/innen an den sie betreffenden, auf

¹⁵ Weißbuch der Europäischen Kommission Neuer Schwung für die Jugend Europas. KOM 681 (2001).

¹⁶ Europäische Kommission: Europäisches Regieren. Ein Weißbuch. KOM 428 (2001).

EU-Ebene gefällten Entscheidungen zu beteiligen und wendete diese auf die Zielgruppe der Jugendlichen an. Mit Hilfe moderner Politikverfahren sollte so die Interaktion zwischen Politik, Staat und Zivilgesellschaft angeregt und eine breitere Öffentlichkeit erreicht werden. Als Fazit dieses Beteiligungsprozesses formulierte die EU-Kommission:

„Die Jugendlichen haben klar zum Ausdruck gebracht: sie wollen gehört und als vollwertige Gesprächspartner behandelt werden, sie wollen am Aufbau Europas mitwirken, sie wollen die Debatte über seine Zukunft beeinflussen. Es ist an der Zeit, die Jugendlichen als Kraft zu sehen, die zum Aufbau Europas beitragen kann, und nicht als Problem, mit dem es umzugehen gilt. Wir müssen ihnen die Möglichkeiten und Mittel bieten, ihre Gedanken zu äußern und sie mit denjenigen anderer Akteure der Zivilgesellschaft konfrontieren.“¹⁷

Plan D für mehr Demokratie, Dialog und Diskussion

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der zukünftigen Ausgestaltung der europäischen Politik spielte auch bei der Formulierung einer EU-Verfassung eine große Rolle, die letztendlich aber gescheitert ist. Der diesbezügliche negative Ausgang der Referenden in Frankreich und den Niederlanden (2005) zeigte, dass zwischen der offiziellen EU-Politik und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung noch eine große Lücke klaffte. Die EU-Kommission entwickelte deshalb eine neue Kommunikationsstrategie, in deren Mittelpunkt der Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern steht. Im Rahmen des Plan D für mehr Demokratie, Dialog und Diskussion sollte die aktive Beteiligung der europäischen Bürgerschaft gefördert werden. Mit Diskussionsforen, -veranstaltungen und Anhörungen wurde der direkte Kontakt mit der Bevölkerung gesucht, um die Bürgerinnen und Bürger stärker in die europäischen Entscheidungsprozesse einzubinden. Insbesondere junge Menschen sollen dabei Instrumente erhalten, „um aktiv am Entscheidungsfindungsverfahren teilzunehmen und Teilhaber des europäischen Einigungsprozesses zu werden“¹⁸.

Europäischer Jugendpakt

Die Belange junger Menschen wurden 2005 erstmals explizit auf einem Europäischen Gipfel in den Mittelpunkt europäischer Politik gestellt. Die Staats- und Regierungschefs verabschiedeten einen Europäischen Pakt für die Jugend, der die Situation junger Menschen in Europa verbessern soll, indem das Problem der Jugendarbeitslosigkeit und die Schwierigkeiten der jungen Menschen bei der sozialen und beruflichen Eingliederung gemeinsam angegangen wer-

¹⁷ Weißbuch der Europäischen Kommission Neuer Schwung für die Jugend Europas. KOM 681 (2001), S. 5.

¹⁸ Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Der Beitrag der Kommission in der Zeit der Reflexion und danach: Plan D für Demokratie, Dialog und Diskussion. KOM 494 (2005), S. 3.

den.¹⁹ In diesem Kontext fand der Strukturierte Dialog mit der Jugend erstmals explizit Erwähnung. Der Jugendministerrat hat die Mitgliedstaaten und die EU Kommission aufgefordert:

„den strukturierten Dialog mit Jugendlichen und ihren Organisationen über die sie betreffenden politischen Maßnahmen auf nationaler, regionaler und kommunaler Ebene unter Einbeziehung der im Bereich Jugendfragen tätigen Forscher auszubauen; ... [und] auf europäischer Ebene einen strukturierten Dialog mit jungen Menschen über die sie betreffenden politischen Maßnahmen zu entwickeln“.²⁰

Zielsetzung des Strukturierten Dialogs

In der Entschließung des Jugendministerrats von 2006 zur Förderung des europäischen Bürgersinns wird der Strukturierte Dialog näher ausdifferenziert und vielfältige Formen der Jugendpartizipation vorgeschlagen. Als Zielsetzung wird formuliert:

- „Die Foren für Diskussion und Dialog mit den Jugendlichen, den in der Jugendarbeit und in Jugendorganisationen Tätigen sowie den Jugendforschern sollten von der lokalen bis zur europäischen Ebene besser strukturiert und ausgebaut werden.“
- „Die Meinungen und Anliegen der Jugendlichen sollten sowohl in Bottom-up- als auch in Top-down-Dialogprozessen ermittelt werden, damit jene Aspekte ihres Lebens berücksichtigt werden, die sie selber für wichtig halten.“
- „Dieser strukturierte Dialog und seine Ergebnisse sollten bei der Politikgestaltung auf den relevanten Ebenen gebührend berücksichtigt werden.“²¹

Erste Umsetzungsschritte

Für die Umsetzung des Strukturierten Dialogs hat die Europäische Kommission für die Jahre 2007/2008 ein eigenes Konzept entwickelt und darin folgende grundlegende Prinzipien formuliert:²²

- ▶ Der Strukturierte Dialog verfolgt im wesentlichen den Bottom-up-Ansatz und erstreckt sich von der lokalen, regionalen und nationalen Ebene zur europäischen Ebene.

¹⁹ Mitteilung der Kommission vom 30. Mai 2004 über europäische Politiken im Jugendbereich – Die Anliegen Jugendlicher in Europa aufgreifen – Umsetzung des Europäischen Pakts für die Jugend und Förderung der aktiven Bürgerschaft. KOM 206 (2005).

²⁰ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten über Maßnahmen zur Berücksichtigung der Anliegen Jugendlicher in Europa – Umsetzung des Europäischen Pakts für die Jugend und Förderung eines aktiven Bürgersinns. ABL C 292 (2005), S. 6.

²¹ Entschließung des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten zur Umsetzung der gemeinsamen Ziele im Bereich Einbeziehung und Information der Jugendlichen im Hinblick auf die Förderung des europäischen Bürgersinns. ABL C 297 (2006), S. 7.

²² Europäische Kommission: The European Structured Dialogue with young people. Basic concept and activities 2007-2008. Brüssel, 18.12.2006.

- ▶ Hauptakteure des Dialogs sind Jugendliche, Jugendorganisationen und Verantwortliche der Jugendpolitik.
- ▶ Die Beteiligung von benachteiligten Jugendlichen ist ebenso von Bedeutung wie die Teilnahme von nichtorganisierten Jugendlichen. Der Strukturierte Dialog ist nicht Gegenstand einer Diskussion unter Eliten. Inklusion und Vielfalt sind die grundlegenden Prinzipien des Strukturierten Dialogs, sie legitimieren dessen Ergebnisse. Alle Jugendlichen sollen die Chance haben ihre Stimme einzubringen. Online-Konsultationen und Chats stellen ein Mittel dar, um allen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, sich an dem Dialog zu beteiligen.
- ▶ Der Strukturierte Dialog ist offen und soll alle Akteure die direkt oder indirekt mit Jugendlichen zu tun haben zusammen bringen (politische Entscheidungsträger, Jugendliche, NGOs, Jugendarbeiter, Multiplikatoren, Jugendinformationsnetzwerke, Lehrer, Jugendexperten und -forscher etc.). Auf diese Weise soll ein kohärenter und ressortübergreifender Ansatz bei Jugendangelegenheiten ermöglicht werden.
- ▶ Die Organisation des Strukturierten Dialogs soll auf eine effiziente Weise erfolgen und konkrete Ergebnisse im Sinne von Jugenddeklarationen und Aktionsplänen erbringen, die ernst genommen und Eingang in Jugendpolitik finden sollen. ‚Falsche Dialoge‘ und Worthülsen sind zu vermeiden, da sie das Ansehen der beteiligten Autoritäten untergraben und zur Frustration der Jugendlichen führen.
- ▶ Die Organisation und Ergebnisse des Strukturierten Dialogs sollen sichtbar gemacht werden. Medien sollen aufgefordert werden, die Strukturierten Dialoge zu verfolgen, insbesondere bei den Jugendevents der Präsidentschaften und der Europäischen Jugendwoche.

Die Umsetzung des Strukturierten Dialogs soll in vier aufeinander aufbauenden Schritten erfolgen. Zunächst werden nationale Jugendseminare zu thematischen Schwerpunkt durchgeführt. Die Ergebnisse der nationalen Seminare bilden die Grundlage der Jugendevents der Ratspräsidentschaft. Die Ergebnisse des Jugendevents werden im Rahmen eines informellen Forums mit den Ratspräsidentschaften, der Kommission, dem EP und den Jugendorganisationen erörtert. Sie werden dann abschließend in der Europäischen Jugendwoche mit Jugendlichen und den Vertretern der EU-Institutionen diskutiert. Die Ergebnisse dieser Debatten sollen Einfluss auf die Gestaltung künftiger europäischer Politiken haben.

Regionale Verankerung des Strukturierten Dialogs

Die Idee, einen verbesserten Dialog auf die europäische Agenda zu setzen und nachhaltige Verfahren für die Debatte mit und die Konsultation von jungen Menschen zu entwickeln, wird auch vom Ausschuss der Regionen unterstützt.

Er sieht dabei vor allem die regionale und lokale Politik aufgefordert, jugendpolitische Maßnahmen zu verstärken und partizipative Strukturen vor Ort zu schaffen. In einer Stellungnahme von 2007 zu den Folgemaßnahmen des Weißbuchs Jugend plädiert der Regionalausschuss

„für Projekte, die junge Menschen zur Mitgestaltung der regionalen und lokalen Politik und der Verwaltung ihrer jeweiligen Gemeinschaft animieren sowie für Kontakte zwischen lokalen Gebietskörperschaften und Schulen, um Bürgerbewusstsein und eine bewusste Ausübung des Wahlrechts zu fördern.“²³

Nach den ersten Erfahrungen mit den Jugendevents während der deutschen Ratspräsidentschaft 2007 und dem Jugendgipfel in Rom anlässlich des 50jährigen EU-Jubiläums entwickelt die EU-Kommission ihr Konzept zum Strukturierten Dialog mit der Jugend weiter und fordert eine verstärkte Partnerschaft mit jungen Menschen.²⁴ In diesem Sinne betont auch der Rat nochmals „die Bedeutung eines strukturierten Dialogs mit jungen Menschen auf allen Ebenen und Gebieten, die sich auf ihr Leben auswirken“. Er ersucht die Mitgliedstaaten,

„den strukturierten Dialog mit jungen Menschen und Jugendorganisationen weiter umzusetzen und dafür zu sorgen, dass auch benachteiligte Jugendliche und Jugendliche, die nicht Mitglied einer Organisation sind, in den strukturierten Dialog einbezogen werden.“²⁵

Der Lissabonvertrag als Grundlage

Das Anliegen des Strukturierten Dialogs wird schließlich auch im Lissabonvertrag (2009) bestätigt, in dem eine stärkere Einbeziehung der Menschen in den europäischen Einigungsprozess fest geschrieben wird. Ein klares, effizientes und demokratisches Konzept soll das Europa der Zukunft prägen, an dem die Bürgerinnen und Bürger und insbesondere die jungen Menschen aktiv mitwirken können. Im ersten Teil des Vertrags wird die demokratische Gestaltung der EU festgehalten. Sie beruht auf dem Grundsatz der repräsentativen Demokratie und zielt auf eine Beteiligung der EU-Bevölkerung am demokratischen Leben der EU ab. Die Entscheidungen in der EU sollen dabei so offen und bürgernah wie möglich getroffen werden. Im folgenden Text werden dann die einzelnen Rechte der Unionsbürgerinnen und -bürger weiter beschrieben, die sich von Dialogmöglichkeiten über das Initiativrecht bis hin zum Europäischen Bürger-

²³ Stellungnahme des Ausschusses der Regionen „Beteiligung und Information von Jugendlichen: Folgemaßnahmen zum Weissbuch ‚Neuer Schwung für die Jugend Europas‘“. ABL C 156 (2007), S. 8.

²⁴ Europäische Kommission: The Structured Dialogue with young people. EAC/D1/JK/D (2007) 12810.

²⁵ Schlussfolgerungen des Rates und der im Rat vereinigten Vertreter der Regierungen der Mitgliedstaaten vom 16. November 2007 zu einem übergreifenden Konzept für die Jugendpolitik, das den Jugendlichen die Möglichkeit zur Ausschöpfung ihres Potentials und zur aktiven Teilhabe an der Gesellschaft bieten soll. ABL 282 (2007), S. 17f.

beauftragten erstrecken. Weitere partizipative Zielsetzungen im Hinblick auf junge Menschen werden im Teil zu den Politikbereichen im Abschnitt zur allgemeinen Bildung, Jugend, Sport und berufliche Bildung festgehalten. In diesem Kontext wird in Art. 165 AEUV die verstärkte Beteiligung der Jugendlichen am demokratischen Leben in Europa gefordert.

EU-Jugendstrategie (2010-2018)

Zur künftigen Gestaltung der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa startete 2008 ein umfangreicher Konsultationsprozess mit den Regierungen der Mitgliedstaaten, den Jugendlichen, Trägern und Organisationen der Jugendarbeit. Sie wurden befragt, welche Themen und Inhalte ihnen dabei am wichtigsten erscheinen und welche Schlüsse sie aus den bisherigen Erfahrungen im Hinblick auf die Zukunft ziehen. Die Ergebnisse der Umfragen sind in die EU-Jugendstrategie für einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-18) eingeflossen. Hierzu wurden zwei wesentliche Ziele benannt:

- „mehr Möglichkeiten und mehr Chancengleichheit für alle junge Menschen im Bildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt“ sowie
- „Förderung des gesellschaftlichen Engagements, der sozialen Eingliederung und der Solidarität aller jungen Menschen.“²⁶

Als herausgehobenes Umsetzungsinstrument der EU-Jugendstrategie wird der Strukturierte Dialog genannt.

„Der strukturierte Dialog mit jungen Menschen und Jugendorganisationen, der als Plattform für den ständigen Gedankenaustausch über die Prioritäten und die Durchführung der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa und das weitere Vorgehen dient, sollte fortgesetzt und ausgebaut werden. Die Themen des Dialogs sollten den allgemeinen Zielen der jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa und den Prioritäten des jeweiligen Arbeitszyklus entsprechen. Im Interesse der Kontinuität und der Weiterverfolgung der Themen sollten für jeden Dialogzyklus klare Ziele und realistische Verfahren festgelegt werden. Der Dialog sollte möglichst viele Gruppen einschließen und auf lokaler, regionaler, nationaler und EU-Ebene geführt werden und es sollten Jugendforscher und die in der Jugendarbeit Tätigen einbezogen werden. Der strukturierte Dialog mit jungen Menschen und Jugendorganisationen sollte auch in anderen Bereichen der Politik gefördert werden.“²⁷

Im Anhang III der Ratsentschließung wird die Durchführung des Strukturierten Dialogs näher erläutert. Der Strukturierte Dialog erstreckt sich auf 18-monatige Arbeitszyklen, für die ein Thema aus dem Kontext der europapolitischen Prioritäten vorgegeben wird. Zusätzlich kann jeder Vorsitz

²⁶ Entschließung des Rates vom 27. November 2009 über einen erneuerten Rahmen für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa (2010-2018). ABL C 311 (2009), S. 2.

²⁷ Ebenda, S. 4.

für seine Amtszeit noch ein spezifisches Thema wählen. Der Strukturierte Dialog umfasst Konsultationen junger Menschen und der Jugendorganisationen auf allen Ebenen der Mitgliedstaaten und wird bei den EU-Jugendkonferenzen und in der Europäischen Jugendwoche durchgeführt. Die Kommission beruft für jeden Arbeitszyklus einen europäischen Lenkungsausschuss, der für die Gesamtkoordination zuständig ist. Er setzt sich aus Vertretern der für Jugendfragen zuständigen Ministerien des jeweiligen Triovorsitzes und aus Vertretern von deren nationalen Jugendräten und Nationalagenturen sowie aus Vertretern der Europäischen Kommission und des Europäischen Jugendforums zusammen. Die Mitgliedstaaten bilden eine Nationale Arbeitsgruppe, deren Aufgabe es ist, den Partizipationsprozess in den Mitgliedstaaten sicherzustellen. Die Nationale Arbeitsgruppe besteht aus Vertretern der zuständigen Ministerien, der nationalen, lokalen und regionalen Jugendräte, der Jugendorganisationen, der in der Jugendarbeit Tätigen, jungen Menschen sowie Jugendforschern. Den nationalen Jugendräten wird hierbei eine führende Rolle eingeräumt. Aufgabe der Mitgliedstaaten und der Kommission ist es, den Strukturierten Dialog in Zusammenarbeit mit allen beteiligten Akteuren zu verfolgen und bewährte Verfahren zu ermitteln und zu verbreiten.

Für die Arbeitsperioden der jeweiligen Trioratspräsidentschaft wurden die Schwerpunkte des Strukturierten Dialogs auf folgende Themen gelegt:

- ▶ Januar 2010 bis Juni 2011: Jugendarbeitslosigkeit
- ▶ Juli 2011 bis Dezember 2012: Jugendpartizipation
- ▶ Januar 2013 bis Juni 2014: Inklusion junger Menschen²⁸.

Perspektiven

Im Hinblick auf die zukünftige Umsetzung des Strukturierten Dialogs hat sich die Kommission im Mai und November 2013 mit Vertreterinnen und Vertretern der Nationalen Arbeitsgruppen, der Nationalen Jugendringe, der internationalen Jugendorganisationen, der Jugendministerien und des Europäischen Jugendforums getroffen und über die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs ausgetauscht. Gemeinsam wurde über die bisherige Entwicklung des Strukturierten Dialogs diskutiert, Vorschläge zur Fortführung erörtert und Empfehlungen entwickelt, die in eine Entschließung des EU-Jugendministerrats während der griechischen Ratspräsidentschaft einfließen sollen.²⁹

²⁸ Vgl. zu den Konsultationsthemen: <http://strukturiertes-dialog.de/themen/>

²⁹ <http://strukturiertes-dialog.de/meldung/datum/2013/11/29/empfehlungen-zur-weiterentwicklung-des-strukturierten-dialogs/>

2.2 Umsetzung in Deutschland

Die EU-Jugendstrategie wird in Deutschland in einer neu initiierten Kooperation von Bund und Ländern, der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Umsetzung der EU-Jugendstrategie, als gemeinsame Aufgabe der Kinder- und Jugendpolitik kontinuierlich verfolgt.³⁰ Der Bundesrat hat in einem Beschluss zur EU-Jugendstrategie 2009 Stellung genommen und das Vorhaben einer systematischen Berücksichtigung der Jugendperspektive in allen Ressorts begrüßt. Er stimmte der Forderung zu, dass

„die Förderung der Jugend eine politische Priorität darstellen muss. Zentrale Bedeutung hierfür haben die Ausbildung individueller und sozialer Kompetenzen junger Menschen und die Beschäftigungsfähigkeit.“

In diesem Kontext verweist der Bundesrat auch auf die „Weiterentwicklung von Formen des strukturierten Dialogs mit und zwischen den jungen Menschen unter Berücksichtigung ihrer Themenvorschläge, insbesondere auf lokaler und regionaler Ebene“ durch die Träger der Kinder- und Jugendhilfe.³¹ In dem Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz vom Juni 2010 wurde schließlich bekräftigt, dass die Bundesländer in enger Abstimmung mit dem Bund die EU-Jugendstrategie in Deutschland umsetzen und hierfür eine geeignete Form der Bund-Länder Kooperation entwickelt werden soll.

„Nur ein abgestimmtes Vorgehen wird eine wirksame und nachhaltig erfolgreiche Umsetzung des europäischen Handlungsrahmens in Deutschland ermöglichen.“³²

Bei der Jugend- und Familienministerkonferenz im Juli 2013 wurde die Fortführung und Vertiefung der bisherigen Bund-Länder Zusammenarbeit zur EU-Jugendstrategie beschlossen. In dem Text wurde dabei unter anderem hervorgehoben:

„die Umsetzung der EU-Jugendstrategie [ist] nicht nur an Arbeitsmarkterfordernissen auszurichten, sondern immer auch Aspekten der Persönlichkeitsbildung, der Wertevermittlung, der Demokratiepädagogik, der Partizipation sowie der Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements große Bedeutung einzuräumen.“³³

Dem Strukturierten Dialog kommt bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland eine wesentliche Transmissionsrolle zu. Zum einen soll er die auf EU-Ebene gesetzten Themen aufgreifen, zum anderen begleitet er den Umsetzungsprozess der EU-Jugendstrategie in Deutschland und die dort

³⁰ Die Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland wird vom Deutschen Jugendinstitut wissenschaftlich begleitet und evaluiert. Vgl. den ersten Zwischenbericht: Wissenschaftliche Begleitung der Umsetzung der EU-Jugendstrategie in Deutschland. Stephanie Baumbast, Barbara Rink, Frederike Hoffmann-van den Poll. DJI, München 2013.

³¹ Beschluss des Bundesrates vom 18.6.2009. Drucksache 434/2009, S. 2f.

³² Beschluss der Jugend- und Familienministerkonferenz am 17./18. Juni 2010 in Schwerin. Top 9.1: Nationale Umsetzung der Europäischen Jugendstrategie.

³³ Jugend- und Familienkonferenz (JFMK) 07/2013. Umlaufbeschluss vom 16. Oktober 2013.

gesetzten Schwerpunktthemen, den sogenannten „Themenkorridoren“:

- ▶ Partizipation
- ▶ Soziale Integration und Übergänge in Arbeit
- ▶ Aufwertung und Anerkennung informeller und nichtformaler Bildung³⁴.

Für die Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland wurden 2010 eine Nationale Arbeitsgruppe (NAG) einberufen sowie eine Koordinierungsstelle beim Deutschen Bundesjugendring (DBJR) eingerichtet. Zur Durchführung von Projekten zum Strukturierten Dialog gibt es kein eigenständiges Förderprogramm, jedoch können im Rahmen der Aktion 5.1 bei der Nationalagentur Jugend im Programm JUGEND IN AKTION Mittel beantragt werden. Um dem Anspruch der Evidenzbasierung der EU-Jugendpolitik gerecht zu werden, wird der Strukturierte Dialog in Deutschland zudem wissenschaftlich begleitet und evaluiert.

In der Nationalen Arbeitsgruppe (NAG), die unter dem gemeinsamen Vorsitz von DBJR und BMFSFJ steht, werden die Erfahrungen der verschiedenen Akteure im Strukturierten Dialog zusammen gebracht und die Umsetzungsprozesse beraten. Schwerpunkte der Tätigkeit liegen in der Vor- und Nachbereitung der Konsultationen sowie der Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit. Mit Unterstützung der Mitglieder der NAG soll die Verbreitung der Zielsetzungen und Aktivitäten bis an die Basis der regionalen Jugend- und Bildungsarbeit gewährleistet werden. In der NAG sind der Deutsche Bundesjugendring (Vorsitz), das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (stv. Vorsitz), die Länderebene, ein regionales Projekt, die kommunale Ebene, die Jugendsozialarbeit, die Jugendverbandsarbeit, die Jugendforschung, die politische Bildung und die Nationalagentur JUGEND für Europa sowie die wissenschaftliche Begleitung des Strukturierten Dialogs (mit Beobachterstatus) vertreten.

Aufgabe der Koordinierungsstelle ist es, die relevanten Informationen zur Verfügung zu stellen, die Akteure zu vernetzen, Dialogprozesse anzuregen und zu unterstützen, die Ergebnisse zusammen zu führen und sichtbar zu machen, den Transfer zwischen der europäischen und der nationalen Ebene sicher zu stellen sowie Feedback nachzuhalten. Als zentrale Kommunikations- und Informationsmedien wurden die Homepage www.strukturierter-dialog.de, Informationsmaterialien und ein Praxisbuch erstellt. Zusätzlich wurden Informationsveranstaltungen und Vernetzungstreffen (zusammen mit der Nationalagentur JUGEND für Europa) durchgeführt, Themenbroschüren erarbeitet und die Sitzungen der Nationalen Arbeitsgruppe vor- und nachbereitet. Als Kernstück zur Umsetzung des Konsultationsverfahrens in Deutschland wurde zudem ein partizipatives und interaktives Online-Tool entwickelt und umge-

³⁴ Protokoll Bund-Länder-AG-Sitzung vom 5.10.2010, S. 6. Die drei Themenkorridore werden nach dem Umlaufbeschluss der JFMK 07/2013 vom 16. Oktober 2013 auch in der zweiten Umsetzungsphase der EU-Jugendstrategie in Deutschland weiter verfolgt.

setzt. Für 2014 ist ein erstes, nationales Jugendevent zum Strukturierten Dialog in Deutschland vorgesehen.³⁵

Das Programm JUGEND IN AKTION fördert im Rahmen der Aktion 5.1 Begegnungen junger Menschen mit Verantwortlichen für Jugendpolitik. Jugendliche können sich so aktiv in gesellschaftliche Diskussionen einbringen, entwerfen eigene politische Forderungen und treten von lokaler, regionaler, nationaler bis europäischer Ebene mit politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern in Dialog. In diesem Kontext können Projekte des Strukturierten Dialogs gefördert werden. Hierfür hat die Nationalagentur Jugend zusammen mit dem DBJR ein Konzept für eine gezielte Förderstrategie zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland im Rahmen der Aktion 5.1 entwickelt.³⁶ Auch im neuen EU-Förderprogramm ERASMUS+ (2014-2020) ist die Förderung von Projekten des Strukturierten Dialogs im Rahmen der Key Action 3 möglich.³⁷

2.3 Konzept und Kernelemente in Deutschland

Zu Beginn der ersten Umsetzungsphase des Strukturierten Dialogs in Deutschland hat die Nationale Arbeitsgruppe 2011 ein Konzept für die spezifische Umsetzung in Deutschland ausgearbeitet.³⁸ Der Strukturierte Dialog wird darin als „das zentrale Instrument zur Beteiligung junger Menschen an der Umsetzung der EU-Jugendstrategie“ angesehen mit dem Ziel, „Jugendliche als Akteure systematisch in die politische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung zu ausgewählten Themenfeldern einzubeziehen und so Jugendpartizipation nachhaltiger und verbindlicher zu gestalten.“³⁹ Der Strukturierte Dialog ist damit sowohl ein Reflexions- und Konsultationsverfahren zur jugendpolitischen Zusammenarbeit in Europa, als auch eine Mitwirkungsstruktur, um Jugendliche in die politische Meinungsbildung und Entscheidungsfindung auf allen Ebenen einzubinden. Der Strukturierte Dialog findet demgemäß nicht nur auf der europäischen Ebene statt, sondern bindet die lokale, regionale und nationale Ebene mit ein. „Auf diese Weise sollen die europäischen Prozesse ‚geerdet‘ und mit der Lebenswelt junger Menschen verknüpft werden.“⁴⁰ Akteure des Dialogs sind Jugendliche, Jugendgruppen und Entscheidungsträgerinnen

³⁵ Vgl. <http://strukturiertes-dialog.de/news/artikel/datum/2013/10/11/einladung-jupid-2014-jugend-und-politik-im-dialog/>

³⁶ JUGEND für Europa/DBJR: Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland. Konzept für eine gezielte Förderstrategie im Rahmen der Aktion 5.1, Oktober 2011.

³⁷ Vgl. <https://www.jugend-in-aktion.de/foerderung/key-action-3/strukturiertes-dialog/>

³⁸ Vgl. hierzu auch das grundlegende Arbeitspapier der Forschungsgruppe Jugend und Europa vom 23.11.2010.

³⁹ Konzept zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland, S. 1 (Vorlage 7a zur Sitzung der NAG am 29.3.2011).

⁴⁰ JUGEND für Europa: Die EU Jugendstrategie 2010-2018. Fact Sheet vom 4.11.2011, S.4.

und Entscheidungsträger aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft, dem Arbeits-, Sozial- und Bildungsbereich sowie Multiplikatoren, die als Vermittler zwischen Jugend und Politik wirken. Die Formate des Strukturierten Dialogs umfassen sowohl das reguläre Konsultationsverfahren der EU, als auch andere Projekte zur Meinungsbildung und Partizipation Jugendlicher.⁴¹ Grundlage hierfür sind „dezentrale Projekte und Aktivitäten“, in denen Jugendliche mit Entscheidungsträgern „unter anderem zu den Fragestellungen der Konsultation in einen eigenen Dialog treten.“⁴²

Als Kernelemente eines Strukturierten Dialogs wurden in der NAG folgende Qualitätsmerkmale abgestimmt:

- **„Partnerschaftliche Kommunikation und Ernsthaftigkeit:** Jugendliche und politische Entscheidungsträger_innen führen einen unmittelbaren Dialog auf Augenhöhe. Beide Seiten erkennen sich als gleichberechtigte Dialogpartner an und nehmen einander, aber auch den Prozess, an dem sie beteiligt sind, ernst.“
- **„Transfer:** Die Ergebnisse der einzelnen Dialogprozesse werden festgehalten, weitergegeben und mit den Ergebnissen anderer Dialogprozesse gebündelt. (...)“
- **„Verbindlichkeit:** Die Verbindlichkeit besteht darin, dass sie [die Entscheidungsträger_innen] sich mit den Ergebnissen des Dialogprozesses auseinandersetzen und diese ernsthaft in ihre Meinungsbildung und Entscheidungsfindung einbeziehen.“
- **„Transparenz:** Die am Strukturieren Dialog Beteiligten erhalten eine Rückmeldung dazu, was aus ihren Vorschlägen und Forderungen geworden ist.“
- **„Kontinuität:** Er bleibt nicht bei einem einmaligen Treffen zwischen Jugendlichen und politischen Entscheidungsträger_innen. Ziel ist es, eine regelmäßige Dialogbeziehung aufzubauen, denn das sorgt für Nachhaltigkeit.“
- **„Breite Beteiligung:** Der Strukturierte Dialog soll kein Eliteprojekt, sondern ausdrücklich für alle Jugendliche und Jugendorganisationen offen sein. Ziel ist es, möglichst viele Jugendliche in die Dialogprozesse einzubeziehen.“⁴³

Diese Qualitätskriterien wurden der Evaluierung des Strukturierten Dialogs zugrunde gelegt und bilden die Basis für die Auswertung der erhobenen Daten.

⁴¹ JUGEND für Europa: Die EU Jugendstrategie 2010-2018. Fact Sheet vom 4.11.2011, S.4.

⁴² JUGEND für Europa/DBJR: Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland. Konzept für eine gezielte Förderstrategie im Rahmen der Aktion 5.1, Oktober 2011, S.2.

⁴³ Vgl. Kernelemente für einen gelingenden Dialog: <http://strukturiertes-dialog.de/einfuehrung/beschreibung/>

3 Wirkung und Resonanz

Zum Ende der ersten Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland (2010-2013) können nunmehr vertiefende Aussagen zu dessen Wirkung und Resonanz gemacht werden. Die bereits im Zwischenbericht 2012 getroffenen Aussagen und Thesen konnten in einer interpretatorischen Rückschleife mittels Interviews und Befragungen (2013) nochmals bekräftigt und geschärft werden. Insbesondere die Grundaussagen in den 10 Thesen wurden von den befragten Akteuren größtenteils bestätigt, wenn auch mit unterschiedlicher Gewichtung. Die evaluierten Projekte fühlen sich in ihrem Projektansatz und mit ihren Erfahrungen und Einschätzungen gut abgebildet. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Zwischenevaluierung (2012) und der Rückschleife (2013) zusammengefasst und anhand der Untersuchungskriterien systematisch dargestellt.

Hierzu wurden die Ergebnisse thematisch gebündelt. Gemäß dem qualitativen und partizipativen Evaluationsansatz wurden zunächst alle geäußerten Aspekte berücksichtigt und analytisch erfasst. Im Text wird deutlich gemacht, ob die getroffenen Aussagen von allen oder mehreren Akteuren vertreten werden. Einzelmeinungen wurden aufgegriffen, wenn sie aus einem spezifischen Kontext heraus als relevant erscheinen (z.B. bezüglich der Erfahrung mit benachteiligten Jugendlichen) oder konträr zu allgemein geäußerten Auffassungen stehen.

3.1 Akzeptanz und Relevanz des Strukturierten Dialogs

Wie in der Zwischenevaluierung (2012) herausgearbeitet, trifft der Strukturierte Dialog in den untersuchten Projekten und bei den befragten Akteuren auf eine prinzipielle und positive Zustimmung. Zur Umsetzung der EU Jugendpolitik wird ihm seitens aller Beteiligten ein hoher Stellenwert zugesprochen. Einzelne Experten und Fachkräfte der Jugend- und Jugendverbandsarbeit sehen ihn als zentrales Element der Kommunikation und Bindeglied bzw. Dialoginstrument zwischen der EU und ihren jungen Bürgerinnen und Bürgern an.

Die Ergebnisse der Untersuchung 2013 ermöglichen eine vertiefte und differenzierte Sicht auf den Strukturierten Dialog gemäß der Einschätzung der Akteure. Die jeweilige Beurteilung von Akzeptanz und Relevanz ist davon abhängig, welches politische Verständnis und welche Zielvorstellungen die Interviewten ihrer Einordnung zugrunde legen. Somit ergibt sich ein weites Interpretationsspektrum zum derzeitigen Stand des Strukturierten Dialogs.

Im Folgenden werden die maßgeblichen Eckpfeiler zur Beurteilung der Akzeptanz und Relevanz des Strukturierten Dialogs dargestellt. Die Akzeptanz des Strukturierten Dialogs bewerten die Interviewpartner in erster Linie aus der Perspektive der Projektumsetzung heraus. Unter Relevanz verstehen einige Akteure über die Bedeutsamkeit der einzelnen Projekte hinaus auch eine damit verbundene klare politische Willenserklärung, konkrete Ergebnisse zu erzielen und umzusetzen. Für die befragten Jugendlichen macht sich die Relevanz größtenteils am gelungenen Dialogprozess sowie am Feedback seitens der Politik fest.

Grundverständnis des Strukturierten Dialogs

Dialog bedeutet für die in den Projekten beteiligten Akteure „Kommunikation in beide Richtungen“⁴⁴, wobei das reale Gespräch grundlegend ist. Wichtig erscheint der politische Rückkoppelungseffekt, der sich mit der Hoffnung verbindet, dass längerfristig Dialogstrukturen entstehen und Jugendliche auf diese Weise „mit europapolitischen Themen in Berührung kommen, (...) und sich ernst genommen fühlen (...) [in Sinne einer] aktiven Politik“.

Der Strukturierte Dialog wird von nahezu allen Befragten in einer Doppelfunktion als Beteiligungsinstrument und politischer Lernprozess beschrieben. Grundsätzlich wird in den Interviews hervorgehoben, dass er als „Beteiligungsinstrument“ die Möglichkeit für Jugendliche – auch für benachteiligte Jugendliche – eröffnet, sich mit Europa zu befassen. Teilweise sehen die Akteure einen politischen Bildungseffekt sogar als klaren, implizierten Auftrag des Strukturierten Dialogs.

Im Hinblick auf die Konsultationen sehen viele Projektverantwortliche die Projekte als Basis für die Auseinandersetzung mit Politik an. Der reale Dialog ist unerlässlich, wenn es um die Beschäftigung mit den Anliegen und Themenstellungen der EU-Politik und der EU-Jugendstrategie geht. Die in den Projekten erarbeiteten Erkenntnisse und Forderungen können anschließend in den Konsultationsprozess eingespeist werden. Dies gilt es auch in der zweiten Phase beizubehalten. Ansonsten befürchten einige Akteure, dass „das, was als Strukturiertes Dialog gemacht wird, immer weiter formalisiert und ins Schriftliche verlagert wird in Form von Konsultationen.“ Die Projektorientierung des Strukturierten Dialogs ist den Akteuren deshalb sehr wichtig, da sie Flexibilität und Vielfalt bei der Umsetzung vor Ort ermöglicht.

Politikansatz und Politikverständnis

Im Rahmen des Strukturierten Dialogs wird von einigen Akteuren auch das zugrunde liegende Politikverständnis diskutiert. Dies verbindet sich für die Projektverantwortlichen mit der Frage, welche Art von Politik die Jugend-

⁴⁴ Alle Zitate in diesem Kapitel sind den qualitativen Interviews 2013 entnommen.

lichen durch den Strukturierten Dialog (kennen) lernen sollen. Für die Akteure und auch die befragten Jugendlichen heißt das dialogische Prinzip auch die kritische Auseinandersetzung mit Politik und deren Umsetzung. Auf übergeordneter Ebene thematisieren manche Fachkräfte der Jugendarbeit, dass es notwendig ist, die Europäisierung der Jugendarbeit, wie sie durch den Strukturierten Dialog angeregt wird, und das damit verbundene Politikverständnis zur Förderung von Partizipation tiefergehend zu diskutieren.

Hinzu kommt, dass das Bewusstsein der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger für den Politikansatz des Strukturierten Dialogs geschärft werden muss. Der Strukturierte Dialog und dessen Anliegen sind bei den politischen Akteuren noch weitgehend unbekannt und werden bislang kaum als Ressource für die Politikgestaltung genutzt. Oft mangelt es am expliziten politischen Commitment, aus dem Strukturierten Dialog ein wirksames Instrument zur Jugendbeteiligung zu machen. Die Rolle, die der politischen Ebene zukommt, wird in einem Interview wie folgt auf den Punkt gebracht:

„Der Strukturierte Dialog kann nur dann Wirkung entfalten, wenn es auch ein politisches Interesse gibt.“

Hierfür müsste nach Einschätzung der Akteure in der Politik insgesamt ein aktiveres Bekenntnis zu den Anliegen und Zielen des Strukturierten Dialogs erfolgen und über Wege und Möglichkeiten der breiteren Umsetzung sowie der tatsächlichen Nutzung der Dialogergebnisse öffentlicher nachgedacht werden.

Grundsätzliche positive Zustimmung

Die Online-Befragung (2013) bestätigt den positiven Trend der Zwischenevaluierung (2012). Der überwiegende Teil der Jugendlichen bewertet die Projekte des Strukturierten Dialogs gut bis sehr gut. Nur vereinzelt gibt es negative Einstufungen. Auch in der offenen Fragestellung zur grundsätzlichen Bewertung des Strukturierten Dialogs wird dieser grundsätzlich positiv eingestuft, in der konkreten Umsetzung jedoch durchaus kritisiert. Die Jugendlichen sind der Überzeugung, dass das Projekt ihnen persönlich etwas oder sogar sehr viel gebracht hat. Der Strukturierte Dialog als solcher wird als ein Beitrag zu einem engeren Zusammenwachsen der europäischen Gemeinschaft gesehen und biete insbesondere der Jugend Möglichkeiten der Mitwirkung. Projekte des Strukturierten Dialogs stellten eine einzigartige Möglichkeit dar, der Politik und den Medien näher zu kommen. Sie tragen nach Auffassung der Jugendlichen dazu bei, erstmalig und nachhaltig politisches Interesse zu wecken, sowie Fähigkeiten zum Dialog wie Argumentieren, Zuhören, Nachvollziehen und Überzeugen zu fördern.

Zudem werde in den Projekten das Selbstbewusstsein junger Menschen gefördert und sie erhalten eine Bestätigung und Motivation für ihr Engagement in gesellschaftlichen und politischen Bereichen. Die im Projekt erworbenen oder vertieften Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden von den Jugendlichen als Grundvoraussetzung jeder politischen Debatte eingeschätzt. Sie stärken auch über das Projekt hinaus ihre Kompetenzen zur Beteiligung am demokratischen Gemeinwesen. In diesem Sinne werden die Projekte des Strukturierten Dialogs als 5.1 Projekte des Förderprogramms JUGEND IN AKTION dem grundlegenden Auftrag gerecht, einen Beitrag zur Stärkung einer aktiven Europäischen Bürgerschaft zu leisten.

Auch in den Interviews erhält der Strukturierte Dialog eine grundsätzlich positive Resonanz, wobei die Bewertungen im Detail differenzierter ausfallen. So wird der Strukturierte Dialog einerseits als bereits gut aufgestellt und eingespielt betrachtet und dessen Vermittlung an die Jugendlichen als gelungen angesehen:

„(...) dass man sagen kann, dass wir uns da sehr gut aufgestellt haben, dass wir gute Rahmenbedingungen geschaffen haben und dass es jetzt darum geht, die Dinge zu qualifizieren, aber auch auf die Quantität [zu schauen]“.

Lobend werden hierbei die Unterstützungsangebote und die Beratungsleistungen der Nationalagentur und der Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs hervorgehoben. Andere Aussagen in Interviews verweisen mehr auf die Prozesshaftigkeit des Strukturierten Dialogs und den Learning-by-doing-Charakter der Projekte. Sie betrachten ihn als ein Dialoginstrument, aber nicht als alleinige Patentlösung, um Jugendliche zu Partizipation in Europa zu motivieren. In diesem Kontext wünschen sich manche Akteure eine stärkere Diskussion des Partizipationsbegriffs in Verbindung mit der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland.

Verortung des Strukturierten Dialogs

Die Einordnung der jeweiligen Projekte in die Zusammenhänge des Strukturierten Dialogs sowie der EU-Jugendstrategie ist den meisten Projektverantwortlichen im Gegensatz zur Anfangsphase der Umsetzung (2011) zumindest ansatzweise bekannt. Den politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern sowie den Jugendlichen sind die europa- und bundespolitischen Implikationen jedoch weitaus weniger bewusst. Die Einordnung der Projekte in den Strukturierten Dialog alleine reicht jedoch aus Sicht der Projektverantwortlichen nicht aus, um Wirksamkeit zu erreichen. Für die Relevanz des Strukturierten Dialogs muss dieser „geerdet“ werden. Hierzu ist die Einbindung der Projekte in Strukturen der Jugendarbeit vor Ort notwendig.

Projekte zum Strukturierten Dialog können nur dann erfolgreich sein, wenn sie lokal verankert sind und dort die Bedürfnisse der Jugendlichen aufnehmen. Dies scheint für viele Akteure zunächst im Widerspruch zu den von den EU-Ratspräsidentschaften top-down gesetzten EU-Themen zu stehen. Besonders die Themen der EU-Jugendstrategie und die in Deutschland abgeleiteten Themenkorridore sind nach Ansicht einiger Akteure offen genug gefasst, um zahlreiche Ansatzpunkte für eine Verknüpfung mit lokalen Themen zu bieten. Um die Interessen der Jugendlichen mit den Themensetzungen der EU zu verknüpfen, sind allerdings eine besondere Übersetzungsarbeit und der Einsatz von Mittlern in der Bildungs- und Jugendarbeit vonnöten. Dies hilft Jugendlichen nachvollziehen zu können, warum die gesetzten Themen aktuell sind und wo sie für ihr eigenes Leben Relevanz besitzen.

3.2 Zugang und Beteiligung

Hinsichtlich des Zugangs zum Strukturierten Dialog erachten die befragten Akteure eine möglichst breite Beteiligung als ein Kernelement für die Umsetzung in Deutschland. Der Strukturierte Dialog darf nicht auf Eliten beschränkt sein, sondern muss allen Jugendlichen und Jugendorganisationen zugänglich sein. Ziel ist es, möglichst viele und unterschiedliche Jugendliche, Initiativen, Verbände und Jugendgruppen in die Dialogprozesse mit einzubeziehen. Grundsätzlich wird es weiterhin als Aufgabe angesehen, den Strukturierten Dialog mehr in die Breite zu bringen und eine größere Anzahl und Vielfalt von Jugendlichen darüber zu informieren und zur Teilnahme zu motivieren. Auch Jugendliche, die nicht organisiert sind, sollten die Gelegenheit erhalten, in einen Dialog mit der Politik zu treten.

Unterschiedlichste Jugendliche in den Strukturierten Dialog einbeziehen

Verstärkt wurde in den Interviews 2013 geäußert, dass es wichtig sei, beim Strukturierten Dialog nicht nur bereits organisierte und an Politik interessierte Jugendliche einzubinden, sondern besonders auch benachteiligten und „unpolitischen“ bzw. der Politik gegenüber kritisch-distanzierten Jugendlichen zu ermöglichen, ihre Sicht auf die Dinge einzubringen. Die Notwendigkeit niedrigschwelliger Angebote, kreativer Zugänge sowie einer entsprechenden Übersetzungsarbeit wurde durch die Träger unterstrichen. Dies wird exemplarisch in einem Interview ausgedrückt:

„Die Vermittlung in die Breite ist eine Aufgabenstellung, der wir uns intensiver als bisher stellen müssten. (...) Bisher ist mir das einfach zu jugendverbandsmäßig und zu wenig in die anderen Bereiche eingegangen, das finde ich sehr schade. Wenn das quasi nur ein Instrument für Jugendverbände wird oder ist, dann ist mir das deutlich

zu wenig. Eine zentrale Herausforderung wäre noch einmal gemeinsam zu überlegen, wie man die komplexen Prozesse und die Darstellung runter brechen kann.“

Nach Ansicht der Befragten ist es notwendig, mehr Verbände und Einrichtungen der Jugend- und Bildungsarbeit ggf. auch die Schule einzubeziehen. Hierbei zeigen sich einige Akteure verwundert, dass der Strukturierte Dialog in der Politischen Bildung noch weitgehend unbekannt ist bzw. kaum genutzt wird, obwohl die Förderung von Partizipation und das Gespräch mit Politikerinnen und Politikern dort eines der Kernanliegen ist.

3.3 Effizienz der Projekte im Hinblick auf die Ergebnisse und ihre Verbindlichkeit

Projekte des Strukturierten Dialogs zielen darauf, Dialoge zwischen Jugend und Politik gewinnbringend zu gestalten, dabei konkrete Ergebnisse zu erreichen, diese anschließend verbindlich weiter zu verfolgen und umzusetzen. Für die Ergebnisse der Projekte ist es deshalb wichtig, dass sie auf Resonanz stoßen und Wirkung zeigen. Unter Effizienz werden im Rahmen der Evaluierung die besondere Qualität der Projekte und ihre Ressourcennutzung verstanden, die sich aus der Einordnung in den Strukturierten Dialog im Rahmen der EU-Jugendstrategie im Hinblick auf die Förderung der Jugendpartizipation vor Ort ergibt. Im untersuchten Projektzeitraum steht dabei für die Akteure die konkrete Gestaltung der Dialogprozesse im Vordergrund.

Wirkungsgrad der Projekte

Das zentrale Anliegen der Akteure des Strukturierten Dialogs und speziell der beteiligten Jugendlichen ist es, dass ihre Projekte Wirkung zeigen und diese über das Projekt hinaus wahrgenommen wird. Wie im Zwischenbericht (2012) der Evaluierung dargelegt, brauchen die realen Dialogprozesse zwischen Jugend und Politik speziell in der ersten Umsetzungsphase des Strukturierten Dialogs (2010-2013) Zeit, Ausdauer und Kontinuität, damit sie sich effizient entwickeln können. In der Online-Follow-up-Befragung (2013) ist ein Großteil der Befragten der Auffassung, dass die Projekte etwas für junge Menschen bewirkt haben. Einige Jugendliche waren von den Ergebnissen regelrecht überrascht. Sie wollen den Verlauf ihrer Ideen aktiv weiter verfolgen oder bei den involvierten Politikerinnen und Politikern nochmals nachhaken.

Kritisch schätzt ein Teil der Jugendlichen jedoch die teilweise mangelnde Ernsthaftigkeit der in die Dialoge einbezogenen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger ein. Diese ließen sich nicht auf die erarbeiteten Vorschläge der Jugendlichen ein, diskutierten nur oberflächlich ohne auf konkrete Details einzugehen und gaben nur phrasenhafte Antworten. Ein Dialog im

eigentlichen Sinne des Wortes könne auf diese Weise nicht gewinnbringend zustande kommen.

Auch die Projektverantwortlichen weisen ausdrücklich darauf hin, dass sich im Strukturierten Dialog nur dann Wirkung entfaltet, wenn ein politisches Interesse daran besteht. Dies ist einerseits durch die Themen vorgegeben, die im Rahmen der EU-Jugendstrategie formuliert werden und deren Beantwortung durch die Jugendlichen in die weitere Politikgestaltung einfließen soll. Zum anderen ist es aus ihrer Sicht wichtig, dass auf regionaler und lokaler Ebene ein tatsächlicher Wille dazu besteht, Jugend und Politik in einen Dialog zu bringen. Eine besondere Rolle wird hierbei den in den Projekten involvierten Politikerinnen und Politikern beigemessen, die für die Umsetzung der Ergebnisse Verantwortung tragen. Es sollte gelingen, diese so für die Anliegen des Strukturierten Dialogs zu gewinnen, dass sie anschließend eine Multiplikatorenrolle übernehmen. So können in Projekten erzielte Ergebnisse auch längerfristig verfolgt, weiterentwickelt und nachhaltig umgesetzt werden.

Auswirkungen des Settings auf den Dialogprozess

Im überwiegenden Grundverständnis der beteiligten Akteure basieren die Erfolge der Projekte auf der Einordnung in Gegebenheiten und politischen Strukturen vor Ort. Voraussetzung hierfür ist die Bereitschaft zur Kooperation und zur Vernetzung der beteiligten Akteure und Systeme. Für die effiziente Umsetzung der Projekte des Strukturierten Dialogs spielt nach Ansicht aller Akteure das „richtige“ Setting für die Gespräche zwischen Jugend und Politik eine wesentliche Rolle. Allerdings gibt es für einen erfolgreichen Dialogprozess kein Patentrezept. Je besser das jeweilige Setting an die lokalen Bedürfnisse und Gegebenheiten angepasst ist, um so eher kann der Strukturierte Dialog als politisches Kommunikationsinstrument seine Wirkung entfalten. Desweiteren ist es wichtig, dass alle Beteiligten offen und ehrlich miteinander umgehen und sich gegenseitig aktiv zuhören. Nach Einschätzung aller Befragten gilt es, die Distanz zwischen den beteiligten Akteuren zu verringern und eine wertschätzende, vertrauensbildende Basis für den Austausch zu schaffen. Sowohl die Jugendlichen, wie auch die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sollten auf die konkrete Dialogsituation ausreichend vorbereitet werden, um falschen Erwartungshaltungen und Polarisierungen vorzubeugen. Hierfür werden noch entsprechende Module zur Qualifizierung und Sensibilisierung gewünscht.

Verbindlichkeit und Akteure

Um als Ergebnis der Projekte des Strukturierten Dialogs gemeinsam Lösungsansätze mit möglichst konkreten Absprachen vereinbaren zu können, müssen die Beteiligten dazu bereit sein, sich auf aktuelle Anliegen zu verständigen sowie Probleme und einen konkreten Handlungsbedarf zu identifizieren. Je konkreter

die Anschlussfähigkeit der im Dialog behandelten Themen an aktuelle Politikprozesse ist, desto fassbarer werden die Ergebnisse für Jugendliche. In diesem Zusammenhang erachten es die Jugendlichen in der Online-Befragung als wichtig, dass politische Akteure am Dialog teilnehmen, die auch tatsächlich in die Entscheidungsfindung bei den diskutierten Themen eingebunden sind. Sie erwarten von den beteiligten Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern, dass diese genau aufzeigen, wo es Anknüpfungspunkte zu ihrer Arbeit gibt, welche Anregungen sie mitnehmen und umsetzen können.

Ebenso kritisieren die Jugendlichen im Online-Fragebogen, wenn ihre Anliegen kein Gehör fanden und die Veranstaltungen aus ihrer Sicht ins Leere liefen. Sie bemängeln dabei, dass die Ergebnisse nicht ausreichend in die Öffentlichkeit getragen oder als politisch irrelevant aufgefasst werden. Die aktive Unterstützung durch die Politikerinnen und Politiker wird auch von den Projektverantwortlichen als zentral erachtet:

„Wenn es gelingt, Politiker, die mitgewirkt haben, so zu entzünden, dass sie auch weiter mitmachen, dann entwickelt sich auch eine eigene Dynamik.“

Erfolge und Ergebnisse der Projekte

Grundsätzlich ist es bei einem dynamischen Dialogprozess schwierig darzustellen, welcher Input seitens der Jugendlichen konkret zu welchem politischen Ergebnis geführt hat. Hier sehen Verantwortliche aus der Politik zugleich auch die Schwächen des spezifischen Politikinstrumentes Strukturierter Dialog, denn seine Wirkung ist unsicher und schwer steuerbar. Der Prozess ist teilweise aufwändig, oft langsam, vergänglich und bei zu unterschiedlichen Interessen nicht klar zum Ziel führend. Besonders Entscheidungen auf der EU-Ebene sind immer ein Gemisch aus zahlreichen unterschiedlichen Inputs und Entscheidungsschritten. Dies erschwerte es den Projekten, ihre Ergebnisse und Wirkungen nachzuweisen sowie für die Akteure und speziell für Jugendliche fassbar zu machen.

Aus diesem Grund wurde seitens der Projektverantwortlichen betont, dass Erfolge von Projekten des Strukturierten Dialogs nicht nur daran gemessen werden sollen, wie viele der Projektergebnisse tatsächlich umgesetzt werden. Die Projekte dürften bei den jungen Menschen nicht die unrealistische Erwartungshaltung erzeugen, dass sie damit politische Entscheidungsverfahren direkt und unmittelbar beeinflussen können. Den Jugendlichen sollte vielmehr erklärt werden, dass Strukturierte Dialoge auch einen beratenden Charakter haben und zum besseren gegenseitigen Verständnis beitragen können. Der Politik kann durch die Projekte deutlich gemacht werden, was Jugendlichen wichtig und wie ihre Sichtweise auf bestimmte Themen ist. Dies kann das Verhältnis von Jugend und Politik positiv beeinflussen, längerfristig einen konstruktiven Beitrag zur Politikgestaltung leisten und zur Verbesserung der Jugendpartizipation führen.

Bildungsdimension der Projekte

Aus Sicht nahezu aller Akteure setzen die Projekte des Strukturierten Dialogs auch Bildungsprozesse in Gang, die bewirken, dass die beteiligten Jugendlichen ein besseres Verständnis dafür entwickeln, wie Politik funktioniert und welche Mechanismen es gibt, um politisch wirksam zu werden. Diese Wirkung des Strukturierten Dialogs darf nach Ansicht der Projektverantwortlichen nicht unterschätzt werden. Für viele Jugendliche ist es oftmals der erste Kontakt mit realen Politikerinnen und Politikern. In der persönlichen Auseinandersetzung werden sie der Politik gegenüber sensibilisiert und fühlen sich motiviert, sich weiterhin mit politischen Fragestellungen auseinanderzusetzen und für gesellschaftliche Anliegen zu engagieren. Aus diesem Grund sind die realen Begegnungen zwischen Jugendlichen und Entscheidungsträgerinnen und -trägern in den Projekten des Strukturierten Dialogs auch so wichtig. Dies stuft ein Jugendlicher in einer offenen Fragestellung der Online-Follow-up-Erhebung 2013 folgendermaßen ein:

„Das Projekt des Strukturierten Dialogs trägt dazu bei, erstmalig und nachhaltig politisches Interesse zu wecken und Fähigkeiten zum Dialog zu fördern.“

Nahezu alle Projektverantwortliche sprechen zudem dem implizierten politischen Lernprozess der Jugendlichen eine entscheidende Rolle für das Gelingen der Umsetzung des Strukturierten Dialogs zu. Sie leiten daraus als Voraussetzung die Notwendigkeit zur Vermittlung von entsprechenden Partizipationskompetenzen und zum Empowerment durch die Projekte ab, um Jugendliche überhaupt erst einmal für den Dialog mit der Politik „sprechfähig“ zu machen. Dies schließt die gezielte Vermittlung der europäischen Dimension ein. Als eine wichtige Voraussetzung für die Dialogprojekte wird seitens der Projektverantwortlichen die gezielte Vorbereitung der Jugendlichen und der Politikerinnen und Politiker erachtet. Dies umfasst die notwendigen Informationen zur Einbindung des Projektes in den Strukturierten Dialog als auch eine Sensibilisierung für die Möglichkeiten und Grenzen des konkreten Dialogprozesses. Seitens der politischen Ebene wird eingeräumt, dass der Strukturierte Dialog nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger einen Lernprozess beinhaltet, der mit entsprechenden Informations- und Qualifizierungsangeboten zu optimieren wäre. In einem Interview wird die Ausrichtung auf die politischen Akteure wie folgt deutlich hervorgehoben:

„[Es] wäre schön, wenn der Lernprozess mehr bei der Seite der Verantwortlichen einsetzen würde, (...) ich sehe im Moment noch die Chance im Strukturierten Dialog, die andere Seite mehr einzubinden und mehr heranzuholen.“

Zudem wünschen manche Interviewpartner, die aus dem Bereich der Jugendbildungsstätten kommen, die dort vorhandenen Ressourcen stärker für eine workshopartige Vorbereitung der Jugendlichen zu nutzen.

3.4 Transfer der Ergebnisse, Feedback und Nachhaltigkeit der Projekte

Das Feedbackverfahren betrifft aus Sicht aller Akteure je nach den formulierten Anliegen unterschiedliche Entscheidungsebenen. Hierbei kann die lokale, regionale, nationale oder europäische Ebene angesprochen sein. Projektakteure, die in die Konsultationen eingebunden sind, beziehen ihre Aussagen auch auf dieses Verfahren.

Aus Sicht aller befragten Akteure wird es als prinzipiell wichtig für die Umsetzung des Strukturierten Dialogs erachtet, über die konkrete Dialogveranstaltung hinausgehend zu klären, wie mit den Themen, Anliegen und Forderungen verfahren wird, die gemeinsam im Rahmen der Projekte diskutiert wurden. Es handelt sich dabei um die Frage, wie Ergebnisse von lokalen und regionalen Dialogen zu den entscheidenden Akteuren und Ebenen transferiert werden und wie das Feedback von diesen Ebenen wieder zurück zu den beteiligten Jugendlichen erfolgt. Dies gilt auch für Transfer und Einbindung der Projektergebnisse in relevante Konsultationsverfahren. Nach Ansicht aller Beteiligten sind Transfer und Feedback die Grundlage dafür, dass die Projekte Wirksamkeit entfalten und so die Beteiligung Jugendlicher an der Politik in der EU nachhaltig gestärkt werden kann. In einem Interview wird dies mit folgenden Worten deutlich zum Ausdruck gebracht:

„Wenn man einen Strukturierten Dialog durchführt und zu Ergebnissen kommt, geht es vor allem darum, dass man Jugendlichen auch erklärt, welchen Stellenwert diese Informationen haben, wie sie in die Arbeit einfließen und dass sie eine Wirkung entfalten. Und dass dementsprechend auch ein Feedback-Verfahren eingerichtet wird.“

Funktionierendes Feedback als Erfolgsindikator

Mangelndes Feedback seitens der Politik, von der lokalen bis hin zur EU-Ebene oder zu unverbindliche und nur allgemeine Äußerungen werden weiterhin von fast allen Akteuren als das große Manko des Strukturierten Dialogs angesehen. Einige Akteure sehen insbesondere bei der politischen Ebene der Europäischen Union einen deutlichen Nachholbedarf, wenn es um die Rückmeldungen zu den Konsultationen geht.

Auffällig für die Antworten im Online-Follow-up-Fragebogen ist, dass nur knapp ein Drittel der Jugendlichen anführen, ein Feedback auf ihre Anregungen und Projektergebnisse erhalten zu haben. Viele Jugendliche haben kein Feedback erhalten, beziehungsweise wissen die Frage nicht zu beantworten. Bei einigen Jugendlichen wurden im Projekt keine konkreten Ergebnisse formuliert, die ein Feedback erforderlich gemacht hätten. Für die weitere Umsetzung des Strukturierten Dialogs wird es deshalb von Projektverantwortlichen, aber auch von den politischen Akteuren als dringend erforderlich angesehen, Verbindlichkeit zu vereinbaren und ein funktionierendes Feedback-Verfahren

einzurichten. Jugendliche, die an einem Strukturierten Dialog teilgenommen haben, müssten eine Rückmeldung in Form einer politischen Antwort dazu erhalten, welchen Stellenwert ihre Projektergebnisse besitzen, ob und wie diese in Entscheidungsfindungsprozesse einfließen und welche Wirkung sie entfalten. Von einem Projektverantwortlichen wird gefordert:

„Was auf der europäischen Ebene in diesem Halbjahreszeitraum weiter bewegt wird, (...) muss anders in die Lebenswelten der Jugendlichen zurück vermittelt werden.“

Bei der Art und Weise, wie Feedback gegeben wird, sollte zudem darauf geachtet werden, dass dieses jugendgerecht ist und von den Beteiligten auch nachvollzogen werden kann. Auch dann, wenn die Vorschläge der Jugendlichen nicht weiter verfolgt werden, sollten ihnen die Gründe hierfür mitgeteilt und eventuell Hinweise darauf gegeben werden, welche Form anschlussfähig für die Politik wäre. Nur dann kann im Strukturierten Dialog im Sinne eines „Aushandlungsprozesses“ tatsächlich von Mitwirkung gesprochen werden.

Öffentlichkeitswirkung der Projekte

Zum Transfer gehört aus Sicht vieler Akteure, insgesamt mehr Öffentlichkeit für die Projekte des Strukturierten Dialogs und deren Ergebnisse herzustellen. Jugendliche, die Zweifel an der Nachhaltigkeit und Wirksamkeit ihrer Anliegen in der Politik haben, wünschen sich eine öffentlichkeitswirksamere Umsetzung des Strukturierten Dialogs als solchem, um so mehr Aufmerksamkeit und einen höheren Druck auf die politische Ebene zu erzeugen.

Die Öffentlichkeitsarbeit sollte nach Ansicht der Projektverantwortlichen zur Sensibilisierung für die EU-Jugendstrategie führen und dadurch der Stärkung der jugendpolitischen Fachkräfte in diesem Bereich dienen.

Während der Strukturierte Dialog im Grundansatz bei den Jugendlichen große Akzeptanz erfährt, wird doch zugleich auch seitens der Jugendlichen bemängelt, dass er bisher noch zu wenig bekannt ist und nur wenige Jugendliche davon gehört haben. Im Online-Fragebogen äußert sich dies beispielsweise wie folgt:

„Toller Ansatz, der jedoch noch nicht zu vielen Jugendlichen durchgedrungen ist.“

Generell bemerken viele der befragten Akteure kritisch, dass es dem Strukturierten Dialog mit seiner bisherigen Umsetzung in Deutschland noch zu sehr an Sichtbarkeit mangle. Die Öffentlichkeitswirkung der Projekte als Bestandteil des Strukturierten Dialogs wäre ihrer Ansicht nach größer, wenn der Strukturierte Dialog als solcher bekannter wäre.

Nachhaltigkeit und Verstetigung

Wie im Zwischenbericht 2012 dargestellt, ist es den Beteiligten der Projekte des Strukturierten Dialogs insgesamt ein Bedürfnis, über das jeweilige Einzelprojekt mit seiner begrenzten Laufzeit hinaus die angestoßenen Dialogprozesse fortzu-

setzen und eine gewisse Kontinuität in den Austausch zwischen Jugend und Politik zu bringen. Über die Hälfte der Jugendlichen geben im Online-Fragebogen 2013 an, dass im Nachgang zu ihrem Projekt ein Nachfolgeprojekt beziehungsweise eine weitere Veranstaltung stattgefunden hat. Von einer längerfristigen Projektarbeit erhofft man sich, die Themen und Anliegen intensiver bearbeiten zu können und zu wirksamen Ergebnissen zu kommen. Einmalige Veranstaltungen werden hingegen nicht als ergiebig und zielführend eingeschätzt.

Beteiligung im Strukturierten Dialog wird als ein längerfristiger Prozess angesehen, an dem alle Akteure mitwirken und dafür Sorge tragen, dass die gemeinsam erzielten Ergebnisse auch Wirkungen entfalten. Deshalb sollen die Jugendlichen über die abgeschlossenen Projekte hinaus konkrete Ansatzpunkte zur längerfristigen Mitwirkung an politischen Prozessen erhalten und entsprechende Strukturen entwickelt oder gestärkt werden, die dies ermöglichen und unterstützen. Eine besondere Bedeutung wird hierbei den Trägern der Jugend- und Jugendbildungsarbeit sowie den Jugendverbänden in ihrer Funktion als Kümmerer und Unterstützer der Projekte des Strukturierten Dialogs beigemessen. Jugendliche brauchen Räume für den Dialog (und ihre Vorbereitung darauf), in denen sie sich wohlfühlen. Eine zentrale Rolle spielt aus Sicht einiger projektverantwortlichen Akteure das Entstehen von regionalen Koordinierungsstellen, die für Kontinuität sorgen, die Themen weiter bearbeiten, den regionalen und nationalen Transfer herstellen und den Strukturierten Dialog für alle interessierten Jugendlichen zugänglich machen können.

Verknüpfung der Projekte mit den Konsultationen

Der direkte Bezug der Projekte zu den aktuell laufenden Konsultationen erscheint in der ersten Umsetzungsphase des Strukturierten Dialogs in Deutschland (2011-2013) schwierig und wird nur in wenigen Projekten umgesetzt. Die Gründe hierfür sind vielfältig. Zum einen werden in einigen Projekten zunächst die Voraussetzungen für einen Dialog zwischen Jugend und Politik gelegt, bevor Eurothemen und eine Beteiligung an den Konsultationen in Erwägung gezogen werden können. In anderen Projekten wird eine Disparität zwischen den Zeitabläufen der Konsultationen und der eigenen Projektplanung konstatiert, die eine Rückbindung erschweren. Nahezu alle Projektverantwortlichen und viele Akteure sehen eine zu starke Ausrichtung des Strukturierten Dialogs auf die Konsultationen in einem kritischen Licht. Von einigen Akteuren wird zudem die Transparenz des Verfahrens in Frage gestellt:

„Bei den Konsultationen stellt sich die Frage, wie sind die Ergebnisse tatsächlich legitimiert? Die Frage ist nicht ausreichend geklärt. Das ist zu anonym. Wer beteiligt sich tatsächlich, wer nutzt das?“

In der Follow-up-Befragung hat der überwiegende Teil der Jugendlichen angegeben, nicht an einem Konsultationsverfahren teilgenommen zu haben beziehungsweise weiß gar nicht, was damit gemeint ist. Dies korrespondiert mit einer in den Interviews geäußerten eher skeptischen Haltung der Projektverantwortlichen, die eine zu starke Konzentration und Ausrichtung des strukturierten Dialogs auf die Konsultationen ablehnen. Wenn die Anliegen der EU nur im Top-down-Prinzip und zu sehr in Form einer Befragung im „Einbahnsystem“ und ohne Feedback kommuniziert werden, können die Konsultationen aus ihrer Sicht kaum erfolgreich sein. Statt weiterer Formalisierungen und schriftlichen Abfragen werden deshalb mehr Begegnungen und reale Dialogprozesse für die Konsultationen gefordert.

Moderate Stimmen seitens der Akteure sehen durchaus Verbindungsmöglichkeiten zwischen Projekten und Konsultationen, insofern sich aus realen Diskursen zwischen Jugendlichen und Politikerinnen und Politikern Antworten auf die von der EU gestellten Fragen ergeben. Exemplarisch wird in einem Interview von einem Projektverantwortlichen anschaulich dargelegt, dass für ihn die „Projekte die Basis darstellen und die Konsultationen die Spitze“. Die Einspeisung von Projektergebnissen in die laufenden Konsultationsprozesse wird jedoch nur dann von den Akteuren als sinnvoll erachtet, wenn hierauf auch ein Feedback erfolgt. Forderungen und Ideen sollten erkennbar bei der Politikgestaltung berücksichtigt werden.

Strukturelle Absicherung der Projektarbeit

Um Nachhaltigkeit bei den Projekten zu gewährleisten sind Strukturen und Rahmenbedingungen erforderlich, die quer zu den punktuellen Projekten Beständigkeit garantieren können. Besonders vor dem Hintergrund der aktuellen Sparpläne für die Jugendarbeit stehen die Projekte hier allerdings vor enormen finanziellen, institutionellen und personellen Herausforderungen. Es werden vielerorts die notwendigen Ressourcen und zusätzliche Mittel angemahnt, um den strukturierten Dialog über die konkrete Förderung der Einzelprojekte hinaus nachhaltig zu verankern und in die Breite zu bringen.

3.5 Europäische Dimension

Die Umsetzung der europäischen Dimension wird in den Projekten des strukturierten Dialogs sehr unterschiedlich verstanden. Das Spektrum erstreckt sich von der Beschäftigung mit den EU-Themen als solchen, über die Auseinandersetzung mit der EU und europäischer Politik im allgemeinen bis hin zu europäisch angelegten Projekten mit Jugendlichen aus den unterschiedlichen Mitgliedstaaten, die sich über ihre unterschiedlichen Sichtweisen auf die Themen verständigen.

EU-Jugendstrategie

Die europäische Dimension in den Projekten des Strukturierten Dialogs besteht zunächst darin, Jugendliche an bestimmten Themen der EU-Jugendstrategie zu beteiligen. Über Projekte und die Konsultationen werden sie dazu angeregt, ihre Ansichten zu formulieren und in den Prozess einzubringen. In diesem Sinne wird der Strukturierte Dialog als ein Beteiligungsinstrument gesehen, mit dem die Voraussetzung für eine aktive Mitwirkung der Jugendlichen an der EU-Jugendstrategie geschaffen werden soll. In einem Interview wird dies wie folgt auf den Punkt gebracht:

„Was den Strukturierten Dialog von den anderen Beteiligungsinstrumenten unterscheidet ist, dass er sich um die Umsetzung der EU-Jugendstrategie kümmert.“

Dies rechtfertigt aus Sicht einiger Akteure die Top-down-Themensetzung, da hier deutlich wird, wo sich der politische Gestaltungsspielraum befindet, bei dem die Mitwirkung Jugendlicher von der europäischen Politik angefragt wird. Für einige Projektverantwortliche wird der Strukturierte Dialog zudem als europäischer Rückenwind für die Jugendpolitik vor Ort genutzt. Mit der Unterstützung aus Brüssel und durch die Beschäftigung mit konkreten europäischen Themen soll Jugendpartizipation als solche mehr Bedeutung und Wirkung erreichen. Durch die aktuelle Bedeutung der EU-Jugendstrategie und mit den gesetzten Schwerpunktthemen kann dieser Einschätzung gemäß auch die Jugendarbeit vor Ort einen neuen Stellenwert gewinnen.

Freiräume zur Erkundung von europäischen Themen

In den Projekten werden die Themen der EU-Jugendstrategie mehr oder weniger eng interpretiert und mit den situativen Erfordernissen vor Ort in Einklang gebracht. Die Interviews machen deutlich, dass ausreichend Freiräume notwendig sind, um die Top-down-Ansätze der EU mit den Bottom-up-Bedürfnissen der kommunalen und regionalen Jugendarbeit zu verknüpfen. Wenn diese Spielräume genutzt werden können, dann sehen die Projektverantwortlichen gute Möglichkeiten, die Lebenswelt Jugendlicher vor Ort mit dem Thema Europa und mit der europäischen Jugendpolitik verbinden zu können. So wird es einerseits als legitim angesehen, von der EU-Ebene aus Themen zu formulieren, die bearbeitet werden sollen und andererseits auch Impulse von unten, also von den Jugendlichen selbst aufzugreifen und dann auszuwählen, was die Jugendlichen diskutieren wollen, was ihnen an den EU-Themen wichtig ist. Europa wird demgemäß nicht als von oben gesetztes Thema vermittelt, sondern von den Bedürfnissen und Erfahrungen der Jugendlichen aus gedacht. Auch Jugendliche müssen Freiräume bei der Umsetzung der EU-Jugendstrategie erhalten, um ihre Interessen in diesem Rahmen zu thematisieren.

Zudem wird seitens der Projektverantwortlichen darauf hingewiesen, dass für viele Jugendliche die europäische Ebene nicht so richtig greifbar ist und sie

auch nicht das Gefühl haben, an europäischen Entscheidungen beteiligt zu sein. Projekte des Strukturierten Dialogs können diese Denkweise aufbrechen und Brücken zwischen jungen Menschen und europäischer Politik bilden. In diesem Sinne formulierte ein Projektverantwortlicher:

„Das Thema Europa ist eins, wo sich alle schwer getan haben. (...) Mit diesem Ansatz Strukturierter Dialog haben wir viele Möglichkeiten bekommen, europäische Themen nah an der Lebenswelt von Jugendlichen zu bearbeiten. Wenn man diesen Freiraum hat und nutzt, können wir das Thema Europa und europäische Jugendpolitik gemeinsam voran bringen. Nur das eine oder nur das andere ist eine Sackgasse.“

Wird der Strukturierte Dialog hingegen nur als ein Interesse der EU gesehen, Antworten auf eng gesetzte Fragen zu erhalten, die eine Legitimierung europäischer Politik bewirken sollen, wird er zu einer in einer Art „Einbahnstraße“. Dies findet in der Praxis politischer Jugendarbeit und -bildung keine Zustimmung. Die EU wird als zu weit weg, zu entfernt und zu abstrakt wahrgenommen, um per se das Interesse der Jugendlichen an europäischen Themen zu wecken. Zudem sind die Projektverantwortlichen kaum dazu bereit, sich instrumentalisieren zu lassen und einseitig die Vorgaben der EU umzusetzen.

Europa vermitteln

Einige Projekte, in denen der Partizipationsprozess der Jugendlichen als solcher im Vordergrund steht, tun sich mit dem Einbezug der europäischen Ebene schwer. Hier geht es viel grundlegender darum, junge Menschen erst einmal an die EU heranzuführen und einen Bezug zur europäischen Politik herzustellen. In diesen Projekten wird der Strukturierte Dialog als Bildungsprozess wahrgenommen, in dem sich Jugendliche selbst Themen erarbeiten und die Erfahrung machen, dass das Thema, welches sie interessiert und bewegt, verschiedene Dimensionen hat und Europa dafür von Bedeutung ist. Die Projekte des Strukturierten Dialogs tragen dann dazu bei, dass Jugendliche an EU-Politik und europapolitische Themen herangeführt werden und mit den Anliegen der EU-Jugendstrategie schrittweise vertraut gemacht werden. Dies benötigt Zeit und erst bei weiteren Projekten wird die europäische Dimension stärker in den Vordergrund gestellt werden können. Exemplarisch hierzu kann die folgende Aussage eines Jugendlichen stehen:

„Durch das Projekt habe ich den Abstand von mir zur Politik überwunden und interessiere mich jetzt auch für (europäische) Politik.“

Europäische Projekte

Die meisten Projekte des Strukturierten Dialogs sind in der ersten Phase der Umsetzung in Deutschland von den Teilnehmenden her regional oder national ausgerichtet. Bei den international angelegten Projekten kommt nach Ansicht einzelner Akteure eine besondere europäische Dimension hinzu. In diesen

Projekten tauschen sich die Jugendlichen im europäischen Rahmen über ihre Sichtweise der EU-Themen aus und spiegeln auf diese Weise ihre Ansichten mit denjenigen anderer junger Menschen in Europa und kommen so zu abgestimmten Schlussfolgerungen. Auf diese Weise wird ein europäischer Mehrwert erzeugt, der die Basis für eine aktive europäische Bürgerschaft darstellt.

4 Schlussfolgerungen und Fazit

Im Mittelpunkt des Untersuchungsinteresses der Evaluierung (2010-2013) steht die Frage, auf welche Weise der Strukturierte Dialog in Projekten bislang umgesetzt wurde und welche Schlussfolgerungen sich aus Sicht der Interviewten für die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs ableiten lassen. Aufschlussreich für die Ausarbeitung konkreter Handlungsempfehlungen ist dabei besonders die multiperspektivische Interpretations- und Analysephase der Evaluierung (2013). Mittlerweile verfügen die befragten Akteure über ein ausreichend weit gefächertes Erfahrungswissen zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs. Deshalb können sie die Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund ihrer Arbeit und in Bezug auf die Förderung von Jugendbeteiligung tiefer gehend einschätzen. Mittels der akteursbezogenen Wirkungsanalyse wurden die relevanten Faktoren zur Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs als solchen und seiner Projektumsetzung in Deutschland identifiziert. Diese werden nachfolgend systematisch dargestellt und entsprechende Handlungsempfehlungen abgeleitet.

4.1 Erwartungen und Herausforderungen

Im Ergebnis der ersten Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in Deutschland wurden aus Sicht der befragten Akteure zahlreiche Erwartungen und Herausforderungen für die kommende Phase (2014-2016) geäußert. Anhand dessen lassen sich Stellschrauben für den Strukturierten Dialog identifizieren oder ableiten, die aus Sicht der Akteure zur Optimierung und Weiterentwicklung als wichtig erachtet werden.

Wie zuvor hinsichtlich der Wirkungen und Resonanz dargelegt, schätzen viele der befragten Akteure den Strukturierten Dialog grundsätzlich als gut aufgestellt ein, wobei die nötigen Informationsleistungen und existierende Mechanismen in der ersten Phase als grundlegend und unterstützend eingestuft werden. Es werden daher hauptsächlich Erwartungen und Herausforderungen geäußert, denen es aus Sicht der Akteure bei der Umsetzung des Strukturierten Dialogs in der zweiten Phase (2014-2016) zu entsprechen gilt.

Mehr Klarheit in der Kommunikation

Besonders im Hinblick auf die hohe Komplexität des Strukturierten Dialogs wird von den meisten Akteuren als eine der wichtigsten Stellschrauben für die Weiterentwicklung des Strukturierten Dialogs mehr Klarheit in der Kommunikation gefordert. Die befragten Akteure erwarten sich für die nächste Phase der

Umsetzung einen transparenteren Umgang mit Inhalt und Zielen des Strukturierten Dialogs sowie einen größeren Informationsradius.

Die Anliegen, Möglichkeiten und Grenzen des Strukturierten Dialogs in Deutschland müssten einfacher und präziser vermittelt werden. Dies bezieht sich zum einen auf die Verwendung von zu vielen Fachbegriffen, zu komplizierter EU-Sprache, aber auch zu unverbindlichen Allgemeinplätzen sowie zum anderen auf mehr Transparenz im Transfer von Anliegen der EU-Jugendpolitik in die Jugendarbeit. Vor dem Hintergrund der stark auf Subsidiarität ausgerichteten politischen Kultur der Jugend- und Bildungsarbeit in Deutschland werden teilweise die definitorischen Setzungen im Umsetzungsprozess des Strukturierten Dialogs als diskussionsbedürftig empfunden. In Bezug auf die involvierten politischen Akteure sowie die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in Dialogprojekten bedeutet eine klarere Kommunikation für viele der befragten Akteure auch mehr Verbindlichkeit und Verlässlichkeit in Hinblick auf die in den Projekten erzeugten Ergebnisse. Politisches Commitment heißt, sich einer Sache zu verpflichten und setzt voraus, dass die involvierten Akteure gegenseitig die jeweiligen Ziele und Bedürfnisse kennen.

Deutlichere politische Willensbekundung

Für die meisten Akteure des Strukturierten Dialogs darf sich die Umsetzung des Strukturierten Dialogs nicht auf einen kleinen Kreis von „Eingeweihten“ und Experten beschränken. Die meisten Projektverantwortlichen wünschen sich mehr interessierte, fachkundige und entscheidungsbefugte Politikerinnen und Politiker als Gesprächspartner im Strukturierten Dialog. Zudem muss es „etwas zu verhandeln geben“, die Mitbestimmung ist verbindlicher zu gestalten und Gegenstände, die Jugendliche gerne besprechen wollen, sind in den Dialogprozess einzubeziehen. Wenn EU, Bund, Länder und Kommunen mehr Beteiligung und Mitwirkung tatsächlich wollen, müssen sie auch bereit sein, verbindliche Regelungen mit der Zielgruppe Jugend zu treffen. Ohne ein breiteres Bekenntnis zum Strukturierten Dialog seitens der Politik kann nur schwer eine längerfristige Wirkung erreicht werden.

Flexibilität und Vielfältigkeit in der Umsetzung befördern

Eigene Handlungs- und Erprobungsspielräume für die Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs zu behalten bzw. aufzubauen, ist den meisten befragten Akteuren für die zweite Phase der Umsetzung sehr wichtig. Diese „Multimodalität“ des Zugangs wird als einer der Schlüsselfaktoren für eine erfolgreiche Umsetzung eingestuft. Will der Strukturierte Dialog seinem Anspruch als ein Ermöglichungsinstrument für mehr Jugendbeteiligung und Dialog zwischen Jugend und Politik gerecht werden, sind eine gleichzeitige Nutzung unterschiedlichster Formate und mehrerer Kanäle der Vermittlung sowie möglichst verschiedene Umsetzungswege notwendig. Einige Akteure wünschen sich in

diesem Zusammenhang für die Umsetzung in Deutschland eine größere Definitions- und Deutungsoffenheit des Strukturierten Dialogs. Wichtig erscheinen nicht zu starre Vorgaben für die Umsetzung sowie Flexibilität und an die Bedürfnisse vor Ort angepasste Formate. Eine Konzentration oder Reduzierung des Strukturierten Dialogs auf ein reines Konsultationsverfahren erscheint den meisten Akteuren hierbei als zu eng gefasst. Der Strukturierte Dialog sollte immer auch seiner Dialogfunktion und dem grundsätzlichen Partizipationsanspruch gerecht werden.

Stärkung der Umsetzungsgremien

Viele der befragten Akteure wünschen sich grundsätzlich mehr Informationen und Transparenz zu den Ergebnissen aus der Bund-Länder-Arbeitsgruppe und der NAG. Sie halten einen inhaltlichen Transfer in die Kinder- und Jugendarbeit für wichtig und wünschen sich in diesem Bereich insgesamt eine stärkere Öffentlichkeitsarbeit.

Nach Wunsch einiger befragter Akteure wären zudem in der künftigen Umsetzungsphase Rolle und Befugnisse der NAG nochmals zu schärfen. Hierzu sind die Handlungsvollmachten und Entscheidungskompetenzen der NAG als Arbeitsgruppe klarer zu umreißen. Um den Strukturierten Dialog qualitativ weiterzuentwickeln, erscheint es den befragten Akteure als hilfreich, sich kritisch mit den Stolpersteinen im Strukturierten Dialog auseinander zu setzen.

Fazit: Gelingensbedingungen stärken und eine breitere Öffentlichkeit erzeugen

Mit dem Ziel, künftig die Resonanz für den Strukturierten Dialog im Hinblick auf seine Akzeptanz zu erhöhen und die Akteure zu qualifizieren, lassen sich aus der Evaluierung Gelingensbedingungen und Stellschrauben für Projekte des Strukturierten Dialogs ableiten. Hierzu gehören folgende Faktoren:

- ▶ Teilnehmendenorientierung und Jugendgerechtigkeit
- ▶ ein hohes Interesse der Akteure an den Anliegen des Strukturierten Dialogs (Jugendpartizipation und EU-Jugendstrategie)
- ▶ relevante, entscheidungsbefugte Politikerinnen und Politiker als Gesprächspartner
- ▶ ein deklariertes politisches Wille mit entsprechenden Feedback-Verfahren
- ▶ ausreichende Ressourcen (Zeit, Personal, finanzielle Ausstattung)
- ▶ didaktisch-methodische Kompetenz zur Begleitung der implizierten Lernprozesse und zur Moderation der Dialogprozesse
- ▶ situative Anpassung
- ▶ gute Vernetzung und Kontakte der Projektverantwortlichen in Politik und Jugendarbeit
- ▶ tragfähige Strukturen zur Verankerung und Verstetigung des Strukturierten Dialogs über das konkrete Projekt hinaus

- ▶ gute Vorbereitung der Jugendlichen und der Politiker und Politikerinnen durch pädagogische Angebote bzw. gezielte Informationsleistungen
- ▶ umfassende akteurspezifische Informationsleistung zum Strukturierten Dialog und der EU-Jugendstrategie
- ▶ eine prozessbegleitende Diskussion über Möglichkeiten und Grenzen des Strukturierten Dialogs.

Eine Prioritätensetzung sowie die Art und Weise der Operationalisierung sind zu Beginn der nächsten Phase der Umsetzung mit den Akteuren des Strukturierten Dialogs, insbesondere in der Nationalen Arbeitsgruppe breiter zu diskutieren.

Von besonderer Bedeutung für die nächste Phase ist eine effizientere Öffentlichkeitsarbeit, um eine größere Aufmerksamkeit für die Ergebnisse zu erreichen, eine breite Wirkung zu erzielen und damit die politische Relevanz des Strukturierten Dialogs zu erhöhen.

4.2 Handlungsempfehlungen und Optimierungsvorschläge

Im Rahmen der Evaluierung wurden von den beteiligten Akteuren eine Reihe von Hinweisen und Anregungen gegeben, wie die Umsetzung des Strukturierten Dialogs als solchen und in den Projekten in der zweiten Phase optimiert werden kann. Die Vorschläge beruhen auf den in den Projekten gemachten Erfahrungen und zielen darauf ab, sowohl quantitative als auch qualitative Verbesserungen zu bewirken. Im Umsetzungsprozess des Strukturierten Dialogs sollen sie zu dessen Weiterentwicklung beitragen und Mittel und Wege aufzeigen, wie die ambitionierten Ziele besser erreicht werden können. Sie richten sich darauf, die Top-down-Vorgaben besser mit den Bottom-up-Erwartungen in Einklang zu bringen. Zudem geht es darum, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass ausreichende Ressourcen vorhanden sind, um die Effizienz und Nachhaltigkeit zu steigern. Ziel ist es, den Strukturierten Dialog zu einem etablierten, politischen Instrument fortzuentwickeln, mit dem die Beteiligung junger Menschen an der EU-Jugendstrategie ermöglicht wird.

Mehr Beteiligung am Strukturierten Dialog initiieren

Ein Großteil der Optimierungsvorschläge richtet sich darauf, den Strukturierten Dialog mehr in die Breite zu bringen und einer größeren Vielfalt von Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, an Projekten und an den Konsultationen teilzunehmen. Folgende Maßnahmen werden vorgeschlagen:

- ▶ Austausch in der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs im Themenkorridor Partizipation, um über die Informationsleistung hinaus zu signifikanten Initiativen, Vorhaben und Verfahren in den Bundesländern zu kommen

- ▶ Bereitstellung zusätzlicher Mittel zur Finanzierung von Projekten
- ▶ stärkerer Einbezug und systematische Erschließung der Politischen Bildung als Akteur zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs
- ▶ gezielte Ansprache der Jugendsozialarbeit als bisher wenig involvierter Bereich der Jugendhilfe
- ▶ Verknüpfung bestehender Beteiligungsprojekte und Formate von Jugend und Politik mit den Anliegen und Fragestellungen des Strukturierten Dialogs
- ▶ Einbezug von kreativen Wegen und Methoden der kulturellen Jugendbildung
- ▶ Verstärktes Augenmerk auf die Berücksichtigung benachteiligter Jugendlicher beim Strukturierten Dialog und der hierfür erforderlichen Rahmenbedingungen.

Schule als neuen Akteur gewinnen

Schule ist der Ort, an dem die Grundlagen für das politische Verständnis und damit auch für die Bereitschaft zu politischer Mitwirkung gelegt werden. Wenn in den Schulen über die Anliegen und Möglichkeiten des Strukturierten Dialogs informiert wird und die Schülerinnen und Schüler konkrete Angebote erhalten, sich daran zu beteiligen, könnten auf diesem Wege eine größere Anzahl und ein repräsentativerer Querschnitt von Jugendlichen erreicht werden. Hierbei besteht allerdings die Herausforderung, den Ansatz, die Methoden und die Umsetzung des Strukturierten Dialogs in den schulischen Kontext zu transferieren, ohne die Ziele desselben aus den Augen zu verlieren. In diesem Zusammenhang ist grundlegend zu erwägen, ob und welche Rolle der Schule künftig im Strukturierten Dialog zukommen kann. Folgende Vorschläge wären aus Sicht der Akteure, die bereits Kooperationserfahrungen mit Schulen gemacht haben, zu diskutieren:

- ▶ Umsetzung des Strukturierten Dialogs im Rahmen von Arbeitsgruppen, Projektunterricht, Aktionstagen, Wahlfächern oder anderen freiwilligen Formaten
- ▶ Aufnahme des Strukturierten Dialogs in den Lehrplan des Politikunterrichts und Erarbeitung eines entsprechenden Curriculums vor dem Hintergrund des europapolitischen Bildungsauftrags der Schulen
- ▶ Modelle und Kooperationsformate zwischen schulischer und außerschulischer Bildungsarbeit.

Mehr reale Dialoge, weniger Konsultationen

Um die Anliegen der Konsultationen besser mit der Realität der Projekte vor Ort zu verknüpfen und eine effiziente Umsetzung der Strukturierten Dialoge zu ermöglichen, sind die Zeitabläufe anzupassen und eine Reduzierung der Konsultationsthemen, insbesondere der damit verbundenen Fragestellungen, notwendig. Folgende Optimierungen erachten die befragten Akteure als sinnvoll:

- ▶ Präzisierung der inhaltlichen Verknüpfung der Projektarbeit mit den Konsultationen
- ▶ aktive Mitwirkung Jugendlicher bei der Festlegung und Konkretisierung der Themenkorridore
- ▶ stärkere Berücksichtigung der Interessen Jugendlicher und die Vermittlung ihrer Vorschläge zur Themensetzung in Richtung Europa.

Regionale Koordinierungsstellen einrichten und unterstützen

Um Nachhaltigkeit und Kontinuität im Strukturierten Dialog herzustellen, bedarf es nicht nur punktueller Projekte, sondern darüber hinaus längerfristiger Unterstützungsstrukturen vor Ort. Deren Aufgabe ist es, trägerübergreifend zum Strukturierten Dialog zu informieren, Projekte anzuregen, zu beraten und zu unterstützen, die Vernetzung auf der regionalen Ebene zu fördern und für Transparenz und Öffentlichkeit zu sorgen. Hierzu sehen in erster Linie die Projektverantwortlichen folgende Schritte als notwendig an:

- ▶ Aufbau und Förderung von regionalen Koordinierungsstellen durch die Länder
- ▶ Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel für Personal, Infrastruktur und Projekte des Strukturierten Dialogs über ERASMUS⁺ hinaus.

Nationale Jugendveranstaltungen durchführen

Regelmäßig stattfindende nationale Jugendveranstaltungen bringen Jugendliche aus den einzelnen Projekten zusammen und bieten ihnen die Gelegenheit, auf Bundesebene nochmals über ihre Anliegen zu diskutieren, Ergebnisse gemeinsam zu bündeln und diesen so Nachdruck zu verleihen. Solche Veranstaltungen auf Bundesebene machen den Strukturierten Dialog sichtbarer und dienen dem Erfahrungsaustausch und der besseren Vernetzung der Akteure und ihrer Projekte. Ein Großteil der befragten Akteure sowie die interviewten Jugendlichen selbst erachten folgenden übergeordneten Ansatz als hilfreich:

- ▶ Durchführung von regelmäßigen, nationalen Strukturierten Dialogen.

Europäische Dimension stärken

Über die Auseinandersetzung mit den Anliegen der EU-Jugendstrategie wird das Thema Europa stärker in den Fokus der Jugendarbeit gerückt. Europäische Projekte des Strukturierten Dialogs ermöglichen zudem die inhaltliche Auseinandersetzung zwischen Jugendlichen und Politikerinnen und Politikern aus unterschiedlichen Mitgliedstaaten. Durch grenzüberschreitende Dialoge kann eine europäische Öffentlichkeit entstehen, die als Grundlage für eine aktive europäische Bürgerschaft gefordert wird. Die Vorschläge der Akteure hierzu sind:

- ▶ Europa und die Europäische Dimension anhand der Themen verstärkt in den Projekten vermitteln

- ▶ Entwicklung von jugendgerechten, europapolitischen Materialien im Kontext des Strukturierten Dialogs und der EU-Jugendstrategie
- ▶ Rückenwindfunktion der Projekte des Strukturierten Dialogs zu einer stärkeren Europäisierung der Jugendarbeit vor Ort nutzen
- ▶ Europäische Projekte anregen, die in europäischer Partnerschaft organisiert werden und grenzüberschreitend Teilnehmende einbinden.

Feedback-Strukturen etablieren

Um das Feedback auf die von den Jugendlichen in den Projekten diskutierten Themen und in den Konsultationen zusammengeführten Antworten zu verbessern, müssen konkrete Feedback-Strukturen vereinbart werden, die diesem Anspruch gerecht werden und Transparenz herstellen können. Dies bedeutet für die befragten Akteure konkret:

- ▶ Kommunikation des Feedbacks in einer für alle Jugendlichen verständlichen Sprache und Form
- ▶ regelmäßige Berichte und Durchführung von Feedback-Veranstaltungen, bei denen die relevanten Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger Rechenschaft ablegen
- ▶ Nutzung unterschiedlicher Medien und Veranstaltungsformen für eine öffentlichwirksamere Präsentation des Feedbacks.

Aktivierung der politischen Ebenen

Im Rahmen der Umsetzung der EU-Jugendstrategie gilt es auch, die Politikerinnen und Politiker stärker als Zielgruppe anzusprechen, sie über die Ziele und Themen der EU-Jugendstrategie zu informieren sowie für die Anliegen des Strukturierten Dialogs zu sensibilisieren und zur Teilnahme zu motivieren. Auch die politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger benötigen hierbei Unterstützung und Vorbereitung. Wichtig ist eine deutliche Steigerung des politischen Willens, im Strukturierten Dialog auch tatsächlich Wirksamkeit zu erreichen. Einige Akteure geben vor dem Hintergrund ihrer Expertise und Erfahrungen folgende differenzierte Empfehlungen:

- ▶ Entwicklung von Workshop-Angeboten, Fachtagen oder Schulungen für europapolitische Ausschüsse der Landtage, die jugendpolitischen Sprecher oder auch für Kommunalparlamente zur Qualifizierung und Fortbildung im Hinblick auf Jugend- und Europapolitik
- ▶ bewusste Reflexion und Klärung in der Politik zu Möglichkeiten und Grenzen der Verbindlichkeit im Strukturierten Dialog
- ▶ Entwicklung von Ansätzen zur besseren ressortübergreifenden Zusammenarbeit bei den jeweiligen Themen des Strukturierten Dialogs
- ▶ Einbindung der politischen Entscheidungsebene in Peer-Learning-Prozesse im Rahmen der EU-Jugendstrategie

- ▶ Entwicklung von Angeboten, die Austausch, Gespräche und Vernetzung zu Themen des Strukturierten Dialogs und der EU-Jugendstrategie auf politischer Ebene verbinden.

Runde Tische als Reflexionsinstrument

Der Strukturierte Dialog benötigt nicht nur Projekte und Konsultationen zur Umsetzung, sondern auch Orte, an denen akteursübergreifend auf einer Metaebene über die Zielsetzung und Umsetzung diskutiert wird. Um den Wirkungsradius zu vergrößern sind auch Vertreterinnen und Vertreter aus Wissenschaft und den Medien einzubeziehen. Solche Veranstaltungen bieten die Gelegenheit, der Evidenzbasierung des Strukturierten Dialogs zu entsprechen und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluierung in einem größeren Rahmen zu diskutieren. Einige Akteure, die an der Schnittstelle von Wissenschaft und Praxis in Bezug auf europapolitische Bildungsarbeit und Stärkung der Jugendpartizipation tätig sind, erachten folgende Diskurse als empfehlenswert für die weitere Umsetzung des Strukturierten Dialogs:

- ▶ Durchführung von Runden Tischen auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene, bei denen in möglichst vielfältiger Zusammensetzung die involvierten Akteure Ergebnisse und Weiterentwicklungen des Strukturierten Dialogs in Deutschland reflektieren
- ▶ Erörterung des Stellenwerts des Strukturierten Dialogs als Transmissionsriemen der EU-Jugendstrategie sowie der Möglichkeiten der besseren Zusammenführung von Top-down- und Bottom-up-Prozessen
- ▶ Initiierung eines interdisziplinären Fachdiskurses zur Einordnung des Strukturierten Dialogs in die EU-Jugendstrategie im Hinblick auf die Förderung von Jugendpartizipation.

4.3 Schlussbemerkung

Im Rückblick auf die erste Phase der Umsetzung des Strukturierten Dialogs lässt sich aus Sicht der Evaluierung eine durchaus positive Bilanz ziehen. Die Evaluierung zeigt, welche Rolle dabei die Projektorientierung für die Umsetzung des Strukturierten Dialogs spielt. Durch die Projekte kann der Strukturierte Dialog an der lokalen Basis Wirksamkeit entfalten; hier finden reale Dialogprozesse zwischen jungen Menschen und der Politik statt. Die Evaluierung konnte sichtbar machen, dass alle beteiligten Akteure den Wunsch äußern, dass diese Prozesse weiterentwickelt und verstetigt werden. Hierbei wurde im Ergebnis deutlich, dass der Strukturierte Dialog in Deutschland vielerorts noch am Anfang steht. Die Akteure begrüßen den Politikansatz der Europäischen Union grundsätzlich. Sie benötigen aber zur längerfristigen und nachhaltigen Umsetzung mehr Zeit, um mit eigenen Projekten eine anhaltende Stärkung der Jugendpartizipation

sowie eine Vertiefung und Verankerung des Strukturierten Dialogs vor Ort zu bewirken. Darüber hinaus müsste die europäische Dimension in den Projekten deutlicher geschärft werden. Das Projekt zur wissenschaftlichen Evaluierung und evidenzbasierten Begleitung des Strukturierten Dialogs legt daher in der zweiten Umsetzungsphase den Schwerpunkt auf die Frage nach der Verstärkung und dem europäischen Mehrwert.

5 Anhang

**5.1 Thesenpapier zum Strukturierten Dialog
aus Sicht der beteiligten Akteure (2012)**

5.2 Projektfragebogen 2012

5.3 Online-Follow-up-Befragung 2013

5.4 Liste der befragten Akteure

5.1 Thesenpapier zum Strukturierten Dialog aus Sicht der beteiligten Akteure

Ergebnisse der Evaluierung und wissenschaftliche Begleitung des Strukturierten Dialogs

– Zwischenbericht 2012 –

- (1) Der **Strukturierte Dialog** trifft bei allen Beteiligten auf eine prinzipielle Zustimmung. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Einordnung der jeweiligen Projekte in die Zusammenhänge des Strukturierten Dialogs sowie der EU-Jugendstrategie den meisten Projektverantwortlichen zumindest ansatzweise bekannt. Den Entscheidungsträgerinnen und -trägern sowie den Jugendlichen sind die europa- und bundespolitische Implikationen jedoch weiterhin eher weniger bewusst.
- (2) Der Strukturierte Dialog verleiht aus Sicht aller Akteure der Jugendbeteiligung vor Ort **politische Relevanz sowie einen neuen Schwung** und erfüllt eine Motivierungs- und Aktivierungsfunktion. Vor allem für die Projektverantwortlichen der Jugendarbeit bedeutet er **Rückenwind und Unterstützung** aus Europa für die eigene Arbeit im Bereich der Jugendpartizipation vor Ort.
- (3) Bei der Umsetzung des Strukturierten Dialogs treffen zumeist **Top-down-Ansätze und Bottom-up-Projekte** aufeinander. Hiermit verbindet sich für die Träger und Projektverantwortlichen die Frage, wie sich dies konstruktiv verknüpfen und ein längerfristiger Mehrwert generieren lässt.
- (4) Die Projektumsetzung des Strukturierten Dialogs in **kommunale und lokale Kontexte** ist für die Beteiligten wichtig, um diesen zu verorten und mit der konkreten Lebenswelt der Jugendlichen zu verbinden. Dabei nutzen die Projektverantwortlichen **eigene Interpretations- und Handlungsspielräume**.
- (5) Die europäische Dimension wird von den Projektverantwortlichen als ein Kernmerkmal des SD anerkannt, wobei sie als zentral erachten, **zielgruppenspezifische Zugänge zum Thema Europa** zu wählen. Die Umsetzung der EU-Konsultationsthemen bzw. der nationalen Themenkorridore stellt dabei eine schwierige und komplexe Herausforderung dar. Je nach den Bedürfnissen und Gegebenheiten vor Ort werden die Themen aufgegriffen und variiert.
- (6) Die Projektverantwortlichen befürchten im Hinblick auf die komplexe Anlage des Strukturierten Dialogs eine **Überforderung der Jugendlichen**.

Daher suchen sie Ansatzpunkte zur Umsetzung in der direkten Lebenswelt der Jugendlichen. Sie sehen sich hierbei in einer Vermittlungsfunktion.

- (7) In den Projekten zum Strukturierten Dialog sind für die Jugendlichen in Ergänzung zu den verbalen Reflexionsprozessen auch mediale und künstlerische Ausdrucksmöglichkeiten wichtig. Besonders im Hinblick auf schwer erreichbare Jugendliche erfüllen diese **kreativen Zugänge** durch ihre Empowerment-Funktion eine Schlüsselrolle.
- (8) Für das Gelingen der Dialogprozesse sind Settings erforderlich, die einen ernsthaften und respektvollen **Austausch auf Augenhöhe** zwischen den beteiligten Akteuren ermöglichen. Damit dies gelingen kann, wird eine gezielte Vorbereitung der Jugendlichen sowie der Entscheidungsträgerinnen und -träger auf die konkrete Dialogsituation als notwendig erachtet.
- (9) Dialogprozesse zwischen Jugend und Politik brauchen **Zeit, Ausdauer und Kontinuität** , damit sie sich gewinnbringend entwickeln können. Das ist manchmal für die Jugendlichen schwer, die ein anderes Tempo als das der regulären Politikprozesse wünschen. Eine wichtige Rolle spielen daher Träger der Jugendarbeit als Mittler und Kümmerer für die Prozesse.
- (10) Mit Blick auf die **finanzielle, strukturelle und personelle Ausstattung** ist es angesichts der aktuellen Sparhaushalte für die Jugendarbeit schwierig, den Strukturierten Dialog über die konkrete Projektförderung hinaus nachhaltig zu verankern und in die Breite zu bringen.

5.2 Projektfragebogen 2012

Auswertung

N=159

Wie hast Du von dem Projekt erfahren?*	
Freunde, Bekannte	39
Schule, Universität, Arbeit	18
Internet	17
Radio, Fernsehen, Zeitungen	4
Jugendgruppe, -organisation, -zentrum	93
Andere Quellen	18

* Mehrfachnennungen möglich

Fandest Du es einfach, Dich zu informieren und teilzunehmen?	
ja	150
nein	5

Zurückblickend, wie würdest Du das Projekt insgesamt bewerten?									
sehr gut					sehr schlecht				
10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
27	43	49	20	13	7				

Wie bewertest Du das Projekt im Einzelnen?					
	voll und ganz	teilweise	weniger	ganz und gar nicht	weiß nicht
Ich konnte mich und meine Ideen gut einbringen	86	62	8	1	
Das Thema wurde interessant dargestellt und diskutiert	76	68	13	1	
Der Dialog zwischen Jugend und Politik ist gut gelungen	71	47	21	16	2
Das Anliegen wurde von den Politikern ernst genommen	70	43	27	4	14
Die Zusammensetzung der Teilnehmenden war interessant	104	41	12		1
Das Projekt hat mir Spaß gemacht	105	47	5		1
Ich bin mit den Ergebnissen zufrieden	58	78	15	4	1
Die Teilnahme am Projekt hat mir persönlich etwas gebracht	74	36	20	5	5

Glaubst Du, dass die Ergebnisse des Projektes junge Menschen in Eurer Region weiterbringen?				
voll und ganz	teilweise	weniger	ganz und gar nicht	weiß nicht
27	87	23	5	10

Wurden konkrete Schritte zur Fortführung Eurer Themen vereinbart?		
ja	nein	weiß nicht
65	48	37

Würdest Du nochmals an einem ähnlichen Projekt teilnehmen?		
ja	nein	weiß nicht
133	2	19

Möchtest Du selbst ein Projekt anstoßen?		
ja	nein	weiß nicht
57	38	58

Das Projekt, an dem Du teilgenommen hast, ist Teil des „Strukturierten Dialogs“ – einer Initiative der Europäischen Union. Damit soll versucht werden, Begegnungen und Diskussionen zwischen jungen Menschen und Verantwortlichen in der Politik zu fördern.		
	ja	nein
Ist Dir dies bewusst geworden?	134	19

Hat das Thema Europa bei Euren Diskussionen eine Rolle gespielt?			
oft	teilweise	selten	gar nicht
76	44	25	13

Im Rahmen des Strukturierten Dialogs finden regelmäßig Online-Befragungen (Konsultationen) zu Themen der EU-(Jugend-)Politik statt.*			
	ja	nein	weiß nicht
Hast Du hiervon schon einmal gehört?	9	48	7
Hast Du bereits an einer Konsultation teilgenommen?	6	53	5
Beabsichtigst Du an einer Konsultation teilzunehmen?	18	10	36

*Diese Frage wurde nur in drei Projekten gestellt.

Alter																							
9	11	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	33	40	
1	4	3	9	14	16	14	25	9	7	5	11	11	3	8	1	3	2	3	1	3	1	1	

Geschlecht	
weiblich	männlich
67	87

Migrationshintergrund	
ja	nein
41	109

5.3 Online-Follow-up-Befragung 2013

Auswertung

N=69

Zurückblickend, wie würdest Du das Projekt insgesamt bewerten?									
sehr		gut				sehr			schlecht
10	9	8	7	6	5	4	3	2	1
11	16	18	14	5	1	-	1	-	1

Mit einigem zeitlichen Abstand: Glaubst Du, dass das Projekt/die Veranstaltung etwas für junge Menschen bewirkt hat?				
ja, viel	teilweise	eher weniger	nein, nichts	weiß nicht
26	27	11	1	1

Hast Du im Nachgang zu dem Projekt/der Veranstaltung eine Antwort oder ein Feedback zu den formulierten Anliegen bekommen?			
ja	nein	weiß nicht	es wurden keine konkreten Anliegen formuliert
26	18	12	11

Hat ein Nachfolgeprojekt/eine Nachfolgeveranstaltung statt gefunden?		
ja	nein	weiß nicht
35	26	6

Hast Du auch an dem Online-Konsultationsverfahren des Strukturierten Dialogs teilgenommen?		
ja	nein	weiß nicht, was gemeint ist
9	40	18

Alter													
15	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	30
1	10	20	8	4	3	3	3	1	3	1	4	1	2

Geschlecht	
weiblich	männlich
31	33

Migrationshintergrund	
ja	nein
6	56

Aktuell bin ich	
in der Hauptschule/Mittelschule	1
in der Realschule	-
im Gymnasium	19
in der Gesamtschule	1
an der Hochschule/Universität	20
Auszubildender	4
Freiwilligendienstler/in	9
Praktikant/in	2
im Beruf	6
arbeitslos	2

5.4 Liste der befragten Akteure

Daniel Adler: GOEUROPE! Europäisches Jugend Kompetenz Zentrum Sachsen-Anhalt, Projektleiter „Europa geht weiter...“

Lars Becker: Junge Europäische Föderalisten Deutschland e.V., ehem. Bundesvorsitzender, Projektleiter „Europawerkstatt“

Stephanie Baumbast⁴⁵: Deutsches Jugendinstitut, wissenschaftliche Begleitung der EU-Jugendstrategie, Mitglied der Nationalen Arbeitsgruppe

Ina Bielenberg: Geschäftsführerin des Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten e.V., Mitglied der Nationalen Arbeitsgruppe

Ann-Kathrin Fischer: Deutscher Bundesjugendring, Projektleiterin Koordinierungsstelle zur Umsetzung des Strukturierten Dialogs

Paul Gaffron: Geschäftsführer der Evangelischen Schülerinnen- und Schülerarbeit in Westfalen (BK) e.V., Leiter der Jugendbildungsstätte Berchum, Projektverantwortlicher „Europareise“

Daniel Grein: Geschäftsführer des Deutschen Bundesjugendrings

Ute Karger: Thüringer Ministerium für Soziales, Familie und Gesundheit, Ref. Referat 31 I, Mitglied der Nationalen Arbeitsgruppe und der Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Jochen Kubosch: Leiter des Infobüros des Europäischen Parlaments in München

Marie Krock: Projektmitarbeiterin, Grenzläufer e.V. Kinder- und Jugendhilfe in Berlin und Brandenburg

Nicole Ludwig: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Ref. 504 Europäische und Internationale Politik, stv. Vorsitzende der Nationalen Arbeitsgruppe und Mitglied der Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Ulrike Oltmanns: Bremer Jugendring, Ref. Jugendpolitische Schwerpunkte, Projektverantwortliche „Take Five for Europe“

Jens Oppermann: ehem. Geschäftsführer des Bremer Jugendring, Projektverantwortlicher „Take Five for Europe“

Dr. Michael Reißmann: ehem. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus, ehem. Mitglied der Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Daniel Sauer: Second Attempt e.V., Projektverantwortlicher „A-Team“ Görlitz

Joachim Schild: Europarat, Partnership between the European Commission and the Council of Europe in the field of Youth

Dr. Michael Schwarz: Landesjugendamt, Senat für Soziales, Kinder, Jugend und Frauen der Freien Hansestadt Bremen, Referatsleitung Kinder- und Jugendförderung und Leitung des Landesjugendamts, Projektverantwortlicher für „Take five for Europe“, ehem. Mitglied der Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Claudius Siebel: JUGEND für Europa, Transferstelle für die jugendpolitische Zusammenarbeit in Europa, Mitglied der Nationalen Arbeitsgruppe

Dr. Werner Theisen: Amt. Leiter der Abt. Familie, Ministerium für Arbeit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt, Co-Vorsitzender der Bund-Länder-Arbeitsgruppe

⁴⁵ Stephanie Baumbast hat sich schriftlich zu den Interviewfragen geäußert.